

KittKatt

Three little words to say...

Inhaltsangabe

Pairing: JP/LE. Lily hat mir Petunia abgeschlossen. James hat seine Eltern verloren. Beide wissen nicht mehr wo oben und unten ist. Es kommt ihnen so vor, als hätten sie ihren Weg verloren. Doch irgendwie führt der Weg sie genau aufeinander zu...

Vorwort

die Geschichte wird 3-4 Kapitel haben, soll eine kleine feine Songfic werden! hoffe, sie gefällt euch!

Inhaltsverzeichnis

1. -your bitter sweet darkness-
2. -consumed by the shadows-
3. -Is there a single light outside?-
4. - can´t you feel it? -
5. -Where am I?-
6. - Darkness calling you-
7. -when it all fell apart-
8. -unforgivable things-
9. -breaking sounds-
10. -shattering silence-

-your bitter sweet darkness-

Song: Lifehouse - Eighties

Link: <http://www.youtube.com/watch?v=vuRq0-IoePY>

Er, liegt schon seit Stunden wach und wartet nur darauf, dass sein Wecker endlich klingelt und der Tag beginnt. Es ist nicht Nervosität, sondern der Alltags-Trott mit diesem dumpfen Gefühl im Bauch, der ihn in eine Zwischenstufe sperrt, in der er nur noch mit der Masse trotte und aufgegeben hat aus ihr heraus zu stechen nur um jemandem aufzufallen. Er seufzt und fährt mit der Hand durchs rabenschwarze Haar. Er weiß nicht wie lange er die Decke schon anstarrt, wohl aber, wie lange er sich schon leer fühlt.

Sie, steht wieder einmal extra früh auf, um auch noch jah viel vor dem Unterricht zu schaffen, damit der Nachmittag frei bleibt. Mit dem Zopfhalter zwischen den Zähnen steht sie vor dem Spiegel und versucht mühselig all ihre roten Strähnen einzusammeln und in das dünne Gummi zu pressen.

Ein Blick aus dem Fenster und sie weiß, dass ihr noch eine Weile bleiben wird.

Sie seufzt und lässt sich schwer zurück aufs Bett fallen, obwohl doch dieses Jahr alles so viel einfacher ist, wird es von Tag zu Tag schwerer glücklich zu sein.

*when you find your castle on the hill
with the bars on the windows
will you burn the bridge behind you
will you ever come out and see the sun again
or will you hide
and now how long has it been
since you've seen the light*

Er, schlägt endlich auf den Wecker und ist erleichtert, dass sein schrilles Klingeln ihn davon abhält noch mehr wirre Gedankengänge entlang zu spazieren. Mit einem Satz steht er auf den Beinen und ist gedanklich schon wieder dabei am Abend ins Bett zu steigen.

Jeder Tag muss schnell rumgehen. Einfach anfangen und aufhören.

Er will keine Zeit zum Luft holen.

Keine Zeit zum Zeithaben. Keine Zeit zum nachdenken. Keine Zeit zum Schauspielen.

Er greift nach der Brille und setzt sie sich auf die Nase. Nur eins zwei Minuten nachdem er aufgestanden ist, ist er schon fertig. Wieder hat alles zu wenig Zeit verbraucht.

Noch ein Seufzer verlässt seinen Mund. Tiefer, erschwerender als der erste an diesem Morgen, aber noch lange nicht der letzte. Wieder nimmt er den Stift und streicht den Tag schon aus dem Kalender. Nicht mehr viele Wochen, dann lässt er Hogwarts hinter sich. Mit allem was dazu gehört.

Er, wünscht sich, dass dann endlich wieder das Leben anfängt.

Schon jetzt erdrückt von Taubheit legt er die Stirn an die kühle Steinwand, die Tasche schon in der Hand. Nur noch ein paar Sekunden hier verweilen, dann würde die Show los gehen können. Hoffentlich mit nur wenigen Zugaben heute.

Schon fast erleichtert klappt sie das Buch zu und verstaut es im Regal, in ihrem eigenen Zimmer. Sie hatte es geschafft, sie war Schulsprecherin. Hinter jedem Wunsch ihrer Karrierebahn in Hogwarts konnte sie ein Häkchen machen, so weit hatte sie es gebracht. Fast zu einfach erschien ihr alles gewesen zu sein. Kläglich seufzend sah sie zur Uhr. Erleichtert war sie, darüber, dass der Unterricht sie endlich wieder ablenken würde. Aber auch nur so lange, bis sie wieder am Abend in ihrem Zimmer sitzen würde mit nichts weiter als einer abgehakten Liste und all den mulmigen Vorstellungen in ihrem Kopf. Ein letzter Blick in den Spiegel.

Das Abzeichen saß perfekt. Alles war perfekt. Wenigstens für ihr Spiegelbild.

Sie griff nach dem roten Stift in ihrer Tasche, strich mit einem Anflug von Erleichterung in ihrem Blick den Tag durch. Hoffend, er würde ihr nicht so viel Zeit allein beschern, damit sich das Nichts nicht weiter durch ihren schon so leeren Oberkörper fressen konnte. Sie legte die Hand auf die Türklinke. Noch einmal tief durchatmen, dann konnte es los gehen. Immerhin war ja alles schön. Es war nichts da vor dem man sich fürchten müsste.

*make your way on the stairs
to the top of your tower
stone cold floors
hardwood doors
lead you to your room of plastic flowers
they still look the same
drenched in water
it comforts you to think that they're alive*

Er, war so schnell durch die Schulsprecherräume und den Gemeinschaftsraum gehechtet, dass nicht einer eine Chance hatte auch nur ein Wort mit ihm zu wechseln. Er würde noch oft genug reden müssen. Noch oft genug lügen müssen. Da würde die freie Zeit ihm schließlich zustehen. Die Nerven brannten auch so schon wie Feuer ohne, dass jemand mit einem Sack voll Kohle um ihn herum lief. Außer ihm waren kaum Schüler in der großen Halle.

Frieden.

Wenigstens etwas.

Langsam um auch nicht zu schnell am Ziel anzukommen ging sie durch den Schulsprecherraum.

Ob er noch da war?

Noch langsamer schleppte sie sich durch den Gemeinschaftsraum, lächelte jedem zu der ihr über den Weg lief, ob nur weil sie ihre Rolle perfekt spielen wollte, oder weil sie hoffte das sie jemand ansprach und die schmerzende Lücke füllte, das wusste sie nicht mehr.

Doch niemand sprach sie an, selten lächelte auch nur einer zurück. Für alle anderen war es noch zu früh. Zu früh am Morgen. Zu früh am Tag. Zu früh in der Woche.

War nur sie zu spät? Außer ihr keiner?

Als auch sie die große Halle erreichte, war sie ein wenig enttäuscht. Kaum jemand da.

Außer Schlangen und ein paar Erstklässler. Nur einer noch.

Einer, der sie anzog, weil er wie sie war.

Ihr Gegenpol und doch mehr mit Ähnlichkeit bestückt.

Es war sein leeres Herz, was sofort ihren Namen rief sobald sie die Halle betrat.

War der Tag schon immer so dunkel begonnen?

Stark. Unnahbar. Freundlich. Heiter. Sorgenfrei. So wirkte er. Und doch, weil er so war wie sie.

War er viel zu aufgesetzt um dies nicht eine Maske sein zu lassen.

Er war ihr bester Freund geworden.

Sie erinnerte sich noch genau an den Tag. Der Tag, der er zu ihr und sie zu ihm werden ließ.

Es war ihre schöne Traurigkeit, die seinen Blick sofort von der verdorrten Toastscheibe hinauf in ihr Gesicht zog. Wie lang sie da wohl schon stand und zu ihm hinüber sah?

Sie war etwas, wie seine beste Freundin geworden, neben Sirius natürlich. Und doch stand sie ihm näher als irgendjemand sonst, auch wenn er es nicht wollte.

Sie kannte seine Fassade, sie kannte seine Maske und sein wahres Gesicht.

Sie kannte zu viel, zu viel von dem, was sie nicht kennen sollte und zu wenig von dem was sie doch besser als jeder andere wissen müsste.

Er erinnerte sich noch daran, an den Tag an dem es eine andere Lily wurde, die immer und immer wieder vor ihm austauchte. An dem Tag, an dem seine dunkle Welt sie mit einem Happs verschlang. Oder war es die

ihre, die ihn in die Dunkelheit geprügelte hatte?

*it could have been easier than this
if you threw it all away
what would you miss
it could have been too much of a chance to take
the silence in your head would have to break
your grip is slipping faster
looks like you'll have to face yourself after all*

Mit stummer Miene und schreiendem Blick setzte sie sich zu ihm. Es waren seine dunklen unendlich leeren Augen, die ihr jetzt immer als erstes an ihm auffielen. Von solcher Zerbrechlichkeit geprägt, dass allein ihr Anblick den Himmel verdüsterte.

„Hey.“, raunte sie ihm zu ohne das aufgesetzte Lächeln auf den Lippen, vor ihm würde sie es sowieso nicht brauchen.

Er wusste es um so viel besser und hatte doch keine Ahnung, was die Stimmen in der Nacht ihr immer wieder einredeten.

Die grünen Augen waren es, die es unausweichlich machten ihr direkt ins Gesicht zu schauen. Sie durchschauten alles. Da nützte verstellen nichts. Er hatte sich so wieso schon lange selbst verloren, warum dann nicht einmal mehr in ihren Augen oder dem Gewirr aus den roten Strähnen ihrer Haare? Dem letzten Fleckchen Farbe in dieser Welt.

„Hi.“, erwiderte er ihren Gruß und ließ sogar das schiefe kleine Lächeln, das sich auf seinem Gesicht regen wollte, gewähren.

Sie wusste noch, wie sie ihn vor ein paar Monaten gefunden hatte. Im Schulsprecherraum hatte er gesessen. Allein. Wollte niemanden sehen. Nicht reden. Nur dazusitzen und starren.

Sie sah noch jetzt das Bild von seinem zitternden Körper vor dem heißen Feuer vor sich. Mit all den Spuren von Qual und Verzweiflung auf seinen Wangen. Und obwohl sie nie eine auch nur irgendeine Art von Beziehung zu ihm hatte, außer man zählte ihre unzähligen Sticheleien, hatte sie sich zu ihm gesetzt gehabt. Es waren Stunden, in denen sie ihn schweigen ließ, bis er es selbst brach.

Noch heute klang seine Stimme in ihren Ohren als er anfang zu sprechen, als er vom Tod seiner Eltern und dem nieder gebrannten Haus erzählte, als er erzählte wie seine ganze kleine Welt zerbrach, nun nicht mehr als ein Häuflein Asche in mitten von Tausenden. Seine Stimme war anders gewesen. Tiefer. Reifer. Feiner. Berührender. Die ganze Nacht hatte sie bei ihm gesessen. War einfach nur da gewesen. Er hatte es nie gesagt, aber sie wusste, wie dankbar er ihr dafür war. Sie wusste er würde nun nicht mehr einfach plump nach einem Date Fragen, oder grundlos ärgern. Es war ein stilles Abkommen, das sie getroffen hatten.

Eines was mehr war als Worte.

Er erinnerte sich noch genau, wie alles vor ein paar Monaten anfang. Draußen auf den Ländereien hatte er sie entdeckt gehabt mit Tränen verschmiertem Gesicht. Und genau wie sie ein paar Nächte zuvor hatte er sich zu ihr nieder gelassen, den Arm um ihre Schulter gelegt, sie zu sich gezogen und weinen lassen. Einfach so. Nicht einmal, hatte sie gezuckt unter dieser Berührung, nicht einmal den Anflug von Abwehr gezeigt, den sie sonst schon allein bei einem lauten Räusperer von ihm aufgebracht hatte. Von Petunia hatte sie erzählt und all den verletzenden Worten, die sie ihr an den Kopf geworfen hatte. Gestorben war sie für Lily.

Der letzte Funke Hoffnung auf eine bessere Beziehung mit ihr einfach verglommen.

Nichts mehr übrig von Schwesternliebe und schönen Erinnerung.

Ewig hatten sie dort draußen gesessen und gewartet.

Es war also der Tod der sie verband.

Nicht das Leben. Nicht die Liebe nicht das Glück.

Nur die Einsamkeit. Die Trauer und Verzweiflung.

Da war nichts von Romantik, oder Zärtlichkeit.

Da war nur nackte Realität mit all ihren Schatten.
Es bedarf für keinen von ihnen große Worte.
Es musste nicht viel gesprochen werden um zu verstehen.

*step outside the shadows of your cage
strangled truth
stolen youth
is written on every line of every page
it's your story
do you want it back
you have to decide if it is worth it
swim across the swamp to the other side
run until you're out of breath
and when you look back they'll be nothing left
but a memory fading quickly*

Um Konzentration ringend saß sie im Klassenzimmer, während ein tonloses Aufseufzen ihren Mund verließ. Wieder schweiften ihre Gedanken ab, zum letzten Schultag, der ihr die Angst in die Glieder trieb. Sie fragte sich, was es danach geben wird. Sie fragte sich, wo denn nur die ganzen friedlichen Kindertage geblieben waren. Eben noch war sie in Hogwarts angekommen, hatte gehofft sie hätte nach ihrem Abschluss alles, was sie brauchte aber es war nicht so.

Wo war er hin ihr alter Traum vom großen Glück?
Verklärt sah sie sich im Raum um, wieder blieb ihr Blick an ihm hängen.
An ihm mit den traurigen Augen. An ihm mit dem verlorenen Lächeln.
An ihm mit dem verkohlten Herzen.

Gleichgültig hatte er den Kopf auf den Händen abgelegt, wenigstens sorgte McGonnagall für Ruhe. Niemand würde ihn ansprechen. Niemand aus den Gedanken reißen. Niemand verhindern, dass sein Kopf eine Pause macht und sich mit Leere füllte.

Dahin, waren seine Träume. Dahin seine Familie. Dahin sein zu Hause. Dahin seine Begeisterung für die Unbeschwerte Zeit.

Wie dumm er doch war, dass er dachte es würde ewig so sein können. Wie schwer es doch viel allen vor zu machen er wäre ok. Allen zu zeigen, dass er klar kam. Das es genug war, was er hatte. Das all seine Freunde genug waren.

Doch es war ein Freund zu viel.

Ein Freund der dort nicht hingehörte. Ein Freund der Licht und Dunkelheit in einem war.

Doch sein Herz hatte längst aufgehört zu schlagen. Einen Blick warf er über die Schulter und landete sofort in grünen Seen, die ihm vertrauter als alles andere auf dieser Welt waren.

Grünes Licht in einem Raum voll Schatten, war das nicht ein schönes Bild?

*it could have been easier than this
if you threw it all away
what would you miss
it could have been too much of a chance to take
the silence in your head would have to break
your grip is slipping faster
looks like you'll have to face yourself after all*

Erst nachdem alle zu Bett gegangen waren ging sie zurück in die Schulsprecherräume. Wieder würde sie die alte Stille empfangen und doch hoffte sie mehr da zu finden. Und sie hatte Glück.

Dort saß er noch.

Trübselig vor sich hin starrend vor dem Feuer. Sie wie fast immer.

Schon bei ihrem Eintritt in den Raum sah er zu ihr hinüber. Musterte sie kurz, bevor seine Augen wieder

von ihr abließen.

Sie hatte einen Entschluss gefasst.

Stöhnend ließ sie sich neben ihm auf die Couch fallen. Betrachtete noch ein letztes Mal sein Profil bevor der Plan in ihrem Kopf perfekt war.

„Ich finde wir sollten uns jemanden suchen mit dem wir nach Hogsmead gehen am Wochenende.“, stolperten die Worte fest über ihre Lippen und warteten auf seine Reaktion.

Er runzelte die Stirn. Verwundert und grübelnd über das Vorhaben hinter den Worten.

„Was?“, fragte er verwundert nach und spürte eine seichte Regung seines tauben Herzens.

Ein Funkeln trat in ihre Augen. Er hatte angebissen, das wusste sie schon jetzt.

„Wir sollten versuchen die letzten Monate zu nutzen. Ich denke es ist wichtig für uns, dass wir mit jemandem ausgehen. Und weil ich mich nicht allein an meine eigenen Regeln halten kann, musst du mir helfen. Wenn du tust, tu ich es auch.“

Unausweichlich starrte sie zurück. Er wusste nicht, welches Ziel sie damit verfolgte.

Wollte doch nur, dass es ihr gut ging. Es sollte nicht ihr Schicksal sein in seiner düsteren Gegend stecken zu bleiben.

„Muss das sein?“, fragte er gequält.

Sie sah den bröckelnden Widerstand in seinem Gesicht. Doch er würde sie nicht hängen lassen.

„Ja, es muss.“

*it could have been easier than this
if you threw it all away
what would you miss
it could have been too much of a chance to take
the silence in your head would have to break
your grip is slipping faster
looks like you'll have to face yourself
after all*

Da saßen sie nun, zwei Herzen leise pochend in der Dunkelheit.

-consumed by the shadows-

@kementari: freu mich, dass du es mochtest!

@*Amira*: JUHU! Du bist mit dabei! dann kann ja gar nix mehr schief gehen *lach* hach, ich mag dich und deine reviews ;) Danke!

Song "Ertrinken" by Die Toten Hosen

Link: http://www.youtube.com/watch?v=TaysmP8x_a4

Es handelt sich bei dem Songtext lediglich um die gekürzte Fassung, die ich so passender fand, also nicht wundern über fehlende Stellen.

Dunkel und trostlos lag die Nacht vor dem Fenster. Nicht das winzigste Lichtlein schaffte seinen Weg zur Erde.

Alles war eins.

Es gab kein hell und dunkel mehr.

Seufzend saß der junge Black allein hier oben auf dem Astronomieturm. Er war hinauf gekommen in der Hoffnung etwas Frieden hier unter dem verschwundenen Sternenhimmel zu bekommen. Doch heute war sein Name eins mit der Welt die tief unter seinen baumelnden Füßen sein musste. Kaum die Hand vor Augen konnte man sehen. Nur die Lichter Hogwarts, in weiter Ferne hinter ihm ermöglichten ihm zu erkennen, dass ein Zentimeter zu weit nach vorn gebeugt tot bedeuten würde. Andererseits, wie weit war ein Zentimeter zu weit?

Er könnte sagen es war ein Unfall.

Wieder drang ein tiefes Seufzen aus seiner Kehle und wurde doch sofort von all der Finsternis verschluckt.

Ein Unfall. Das sollte es gewesen sein.

So sollten die Potters ums Leben gekommen sein. Zwei der besten Auroren Englands durch einen Unfall. Angeblich eine Explosion. Von ihnen verursacht. Ein tragischer Unfall. Ein ungeplantes Missgeschick. So stand es in der Zeitung. So hatte es im Brief gestanden den James bekommen hatte. Für James war es anscheinend unwichtig, wie es passiert war.

Sie waren tot. Seine Eltern waren tot.

Da zählte das wie auch nicht mehr sonderlich. Und er, Sirius war nicht gewillt eine Wunde aufzureißen, die da nicht sein musste. Schnaubend schüttelte er den Kopf. Lachte ein abgehacktes, wehklagendes Lachen. Grub seine Hände fester in die kalten Steinplatten unter ihm bis es schmerzte. Es sollte schmerzen. Seine Lippen zitterten. Sein leises Lachen wurde immer mehr zu einem schluchzen. Hemmend biss er sich auf die Unterlippe, so doll wie es ging. Fein und dennoch markant traten seine Kieferknochen unter der blass gewordenen Haut hervor. Er hatte nicht das Recht zu weinen. Trauer und Befreiung hatte er nicht verdient. Alles nur das nicht.

Sprichst du meine Sprache?

Siehst du mein Gesicht?

Liest du meine Träume,

Wenn ich sie zu dir schick?

Auch an einem anderen Ort im Schloss gab es solch dunkle Gedanken.

Die Stirn an die kühlende Glasscheibe gelehnt, saß Remus im Schlafsaal der Jungen und starrte ohne Blick hinaus auf das schwarze Nichts. Heute einmal war kein Mond am Himmel auszumachen. Doch auch ohne ihn wusste er es würde in wenigen Tagen wieder soweit war.

Es waren tausend Gerüche, die vielen Feinheiten in der Struktur von Geweben, die vielen raschelnden Gesten um ihn herum, die er nun wahrnahm. Und der Hunger, die Aggression, die sich in seine Brust breit macht und der er einfach nicht Herr wurde.

Er war der Schwächere von Beiden. Dem Untier unterlegen.

Jedesmal verlor er die Kontrolle. Immer und immer wieder. Sein eigener Körper tat nicht, was er wollte und dafür hasste er sich. Für diese Schwäche konnte er niemand anderen verantwortlich machen, nur sich. Für ihn durfte es kein Mitleid geben, keine Gnade. Er gehörte hinter Schloss und Riegel. Weit weg von allem, was er liebte. Das hatte er nicht verdient.

Gerade mal einen Monat war es her, dass es passiert war. Beinahe hätte er einen seiner besten Freunde einfach mit seinen viel zu mächtigen Kiefern zermahlt. Selbst in Form eines Tieres, einer Ratte, war Peter nicht sicher gewesen. Dabei wollte er ihn nur genau wie James und Sirius von den Zweitklässlern abbringen, die sich mutiger Weise hinaus geschlichen hatten. Er wollte sie jagen, sie schreien hören. Sie zerreißen. Genau das hatte er gewollt.

Er hatte ihre Knochen knacken hören wollen, Mordlust war es, die ihn gepackt hatte. Wie ein wildes Tier wäre er über sie hergefallen. Sie hätten nicht den Hauch einer Chance gehabt.

Obwohl Peter, James und Sirius ihm nicht böse waren, konnte er ihnen einfach nicht mehr in die Augen sehen.

Warum sahen sie nicht wie wenig er ihre Freundschaft verdiente?

Wie gefährlich er war?

Wie könnte er sich selbst noch im Spiegel ansehen?

Wie?

Er blickte auf als er hörte wie Peter sich unruhig in seinem Bett hin und her warf. Er sollte also nicht der einzige sein, der in dieser Nacht keinen Schlaf finden würde und mit dem Blick auf die beiden leeren Betten am anderen Ende des Raumes konnte er dies mit Sicherheit sagen.

Wieviel Schläge hat dein Herz jetzt?

Und wie lange dauert überhaupt das Glück?

Sind die Gedanken immer frei?

Ist unsre' Seele wirklich jemals federleicht?

Stärke. Danach sehnte er, Peter, sich. Kraft. Das wollte er.

Nicht Macht, er wollte keine Kontrolle über andere, nur genug von diesem kräftigendem Gefühl. Was ihm half die Kontrolle über die noch eingedämmte Angst zu bekommen.

Langsam aber sicher trieb sie ihn in den Wahnsinn.

Jeden Morgen griff er zitternd nach der Zeitung in der Hoffnung seinen Nachnamen nicht ihr zu finden immer mit dem eisigen Hauch im Nacken, morgen könnte es soweit sein, schon morgen könnte seine Familie tot sein.

Was sollte er tun?

Was konnte ER schon tun?

Er konnte sich verstecken. Fliehen. Weg laufen. Doch die Angst würde ihn doch nicht verlassen.

Nein, sie klebte an ihm wie ein Schatten.

Doch mit wem sollte er reden?

Hatten all seine Freunde doch gerade nicht das Verständnis für unbegründete Ängste.

Diesmal war er allein.

Allein mit seiner Angst.

Allein mit seinem Leben.

Kann man Liebe lernen?

Kennst du einen Trick?

Ist die Geduld nur ein langer Faden?

Warum ist man auch zu zweit meistens allein?

„Es war schon ein tragischer Unfall bei dem deine kleinen Schlammblüter-Liebhaber umgekommen sind.“

Leider nur nicht so kurz und schmerzlos wie es im Tagespropheten zu lesen war.“

Mit diesen Worten hatte Regulus Sirius aufgelauert. Kalt hatte er seinen großen Bruder angesehen mit denselben sturmgrauen Augen die auch Sirius hatte. Hart hatte er Regulus gegen die Wand geworfen den Zauberstab gezückt und zu allem bereit war er gewesen.

„Mum meinte, sie sollte sich bei dir bedanken, immerhin hattest du den entscheidenden Tipp gegeben.“; hatte er mit widerlichem Lachen auf dem Gesicht noch obendrauf gesetzt und Sirius in eine paralysierende Starre versetzt.

Mit einem letzten Auflachen löste Regulus aus Sirius locker gewordener Wut und ging. Und er, Sirius war zurückgeblieben mit der Gewissheit ein Mörder zu sein. Ein Verräter und von diesem Tag an war klar, er würde eines Tages dafür bezahlen müssen.

*Wohin gehen Gedanken, wenn man sie verliert?
Muss man für alles irgendwann bezahlen?*

Wieder zog ein düsterer Tag am Horizont hinauf.
Einer glich dem anderen und ließ doch immer weniger Platz für Sonnenschein.
Worauf sollte das alles bloß hinauslaufen?
Es schien als würde die Welt langsam untergehen.

Wie durch einen fernen Schleier betrachtete Remus seine Hände, wie sie wieder blasser wurden, je näher er dem Vollmond kam. Es erschauerte ihn.

Ein Teil von ihm war böse. Gefährlich. Blutrünstig. Mörderisch. Tödlich. Ohne zu zögern würde er jedes menschliche Wesen in Stücke reißen das sich ihm nähert.

„Remus?“, drang Lilys zögernde Stimme ihm bis aufs Mark, trat sie doch gerade an dieser Stelle in seine Gedanken ein. Bemüht darauf unbeschwert zu wirken drehte er sich zu ihr um. Lächelte ein gestelltes Lächeln und hoffte es würde nicht durchschaut werden.

„Hey, was gibt's?“

*Wo kommen all die Zweifel her,
Die uns ins Herz geschlichen sind
Und uns in letzter Zeit so in Frage stellen?
Soll' wir fliehen oder kämpfen?
Geht es dir da so wie mir?
Dass man manchmal einfach nicht mehr weiß wofür...*

-Is there a single light outside?-

DANKE FÜR DIR REVIEWS!

Song: "Rainy Day" by Plain White T's

Link: <http://www.youtube.com/watch?v=Bd-ZufJOgGg>

Mit kühlen Fingern strich er sanft über die Oberfläche der rauen Steinturmmauer. Wieder war es dunkel geworden. Wieder hatte es ihn nach hier oben verschlagen.

Wieder hatte er seine Freunde allein in den Gyffindor Turm zurückkehren lassen. Er konnte nicht einfach mit ihnen gehen. Es war einfach zu schwer.

Es fühlte sich einfach zu falsch an, hatte er sie bereits verlassen?

Er hörte die Tür hinter sich klappen.

Vorbei war es wieder mit der Ruhe... vorbei mit der abendlichen Einsamkeit.

„Na, sehnst du dich nach der Dunkelheit?“

„Was willst du Narzissa?“, fragte er kühl ohne das Mädchen auch nur einmal anzusehen. Er hörte den Spott, der meist ihr ganzes Gesicht beherbergte.

Einmal war sie seine Vertraute gewesen, aber wie gesagt, es war einmal... wie so vieles...

„Nicht gleich so feindselig. Ich will nur mit dir reden.“, kam sie weiter auf ihn zu bis sie neben ihm an der Brüstung stand und einen kurzen Blick hinüber warf, allein der Gedanke des tiefen Falls lies sie wieder ein paar Schritte zurück weichen.

„Ich aber nicht mit dir.“, knurrte er und zeigte ihr die kalte Schulter.

„Wieso?“

„Fragst du wirklich `wieso´?“

„Ja, immerhin sind wir verwandt, oder hast du das schon vergessen? Wir sind eine Familie.“, sie grinste bei den letzten Worten, kein warmes herzliches, nein, immer eines voller Hohn.

So wie er es von seiner Familie kannte.

„Stehst du immer noch auf der schwarzmagischen Seite?“, fragte er bissig und kratzte mit den Nägeln im Moos zwischen den Steinen.

„Ja.“

„Dann sind wir keine Familie!“

„Durch deine Adern fließt dasselbe Blut, das kannst du nicht leugnen.“

Schnaubend drehte er sich zu ihr. Ihr Blick war genau der den er erwartet hatte. Ihr blonden Haare fielen seicht in ihr Gesicht umrahmten es, wie ein Bild, was man auf ewig festhalten und einsperren mag, immer dieselbe arrogante Miene. Die Erkenntnis recht gehabt zu haben genügt ihm, das Gespräch genügte ihm.

Es war zu wenig Platz für beide hier oben. Er wandte sich zum gehen, keine Sekunde länger wollte er hier bei ihr sein.

„Sirius, warte! Ich will dich nicht angreifen. Ich will dir helfen.“, packte sie ihn am Ärmel und zwang ihn sie anzusehen.

„Helfen, wobei?“, wollte er bissig wissen und musterte sie mit demselben überheblichen Blick den sie ihm noch bis vor Sekunden geschenkt hatte.

„Das richtige zu tun. Deine Mum ist sehr wohl bereit über deine Fehler hinwegzusehen jetzt, wo du eigentlich förmlich geholfen hast bei der Beseitigung dieser ...der Potters.“

Der Schmerz traf ihn wie ein Donnerschlag mitten ins Herz. Wie eine eisige Hand rammte er sich in seine Brust und zog und zerrte daran.

„Sirius, komm zurück. Komm nach Hause. Wir sind deine Familie. Du bist zu etwas höherem bestimmt, als zu diesem ewigen Rebellen Spielchen. Das Schiff wird unter gehen auf dem du gerade fährst, und das weißt du genauso gut wie ich, spring ab, spring ab so lange es noch geht und komm endlich wieder ans Ufer. Ich will nicht, dass dir etwas passiert. Verstehst du nicht, du könntest Frieden bringen?“, redete sie auf ihn ein. Ihre Worte kamen mit derselben Kälte aus dem Mund wie noch vor Sekunden, nur die Augen, die wirkten auf

einmal mitfühlend.

„Frieden? Ich wusste nicht, dass wir uns schon mitten im Krieg befinden? Was soll das für ein Frieden sein? Einer für den man Menschen tötet, die nicht das Geringste verbochen haben nur, weil man sich auf seine ach so reine Blutlinie etwas einbildet?“, knurrte er.

Mit einem kurzen aufbellenden Lachen schüttelte er den Kopf.

„Du redest als würdest du nicht dazu gehören.“

„Ich gehöre auch nicht dazu.“

Seine Stimme war nicht mehr als ein bedrohliches Flüstern. Nur ein eisiger Hauch im Wind bevor die Stille sich über sie senkte und nur das rascheln des Waldes sie durchbrach.

Mit festem Blick sah Narzissa ihn an.

„Und was ist mit deinem Potter Freund? So weit ich weiß, ist er auch reinblütig. Du könntest ihn retten, damit ihm nicht dasselbe wiederfährt wie seinen Eltern. Du könntest so viele retten.“, streichelte ihre Stimme diesmal um einiges sanfter in sein Ohr, es klang einladend, liebevoll, besorgt, doch auch das lies ihn nicht vergessen, dass es nur ein Taktikwechsel von ihr war. Einer, den er schon tausendmal erlebt hatte, in einem Gespräch was er so oder so ähnlich auch schon tausendmal geführt hatte.

„Und sie auf eure Seite bringen? Ist es das was du willst? Das ich mich euch anschließe um genauso zu werden wie ihr?“, fragte er und sprach jedes Wort voller Abscheu, voller Hass.

„Versteh doch, würden alle Reinblüter sich von den Muggeln und Schlammblütern fernhalten, würde es keinen Krieg geben. Jeder würde unter sich bleiben. Niemandem würde auch nur ein Haar gekrümmt.“

„Daran glaubst du?“

„Ja. Es gibt kein gut und böse. Das ist es was rachsüchtige Zauberer wie Dumbledore alle glauben machen wollen. Am Ende wird es nur Gewinner und Verlierer geben. Zu welchen willst du gehören?“

Er schwieg einen Moment, schüttelte den Kopf über ihre unglaublichen, aus Gehirnwäschen resultierenden Ansichten, bevor er antwortete:

„Zu den richtigen.“

„Und du weißt, was richtig und was falsch ist? Denk drüber nach Sirius. Denk drüber nach, wer deine Familie ist. Denk an Regulus, er braucht dich, er schaut noch immer zu dir auf, genauso wie Andromedar. Ich will nichts weiter als das du darüber nachdenkst.“

„Ich hab darüber nachgedacht und ich hab mich entschieden. Was wäre ich für ein Mensch, für ein Vorbild, wenn ich die Seite wechsele? Ich bin hier völlig richtig.“

„Oh nein, bist du nicht. Sie dulden dich. Aber du wirst nie dazu gehören. Du hast genug Mut bewiesen. Jetzt ist es Zeit vernünftig zu werden. Und ich weiß, du wirst drüber nachdenken.“

Sie hatte recht. Er würde drüber nachdenken, denn es genügte, wenn sie Regulus erwähnte. So sehr Sirius es auch wollte, aber seinen Bruder, seinen kleinen Bruder, den konnte er einfach nicht hassen und auch nicht seinem Schicksal überlassen. War es wirklich in seiner Macht ihn zu retten?

Sie schenkte ihm ein Lächeln. Ein Lächeln, das ihn verwirrte.

Ein Lächeln, voller Wärme und ... Mitgefühl? Es war zu viel darin, nachdem er sich sehnte und doch zu viel von dem was er verachtete.

Erneut hatte sie sein Herz in schwere Ketten gelegt auch als die Tür hinter ihm klappte, sie endlich verschwunden war, fühlte er sich nicht frei wie zuvor.

Jetzt hatte die Dunkelheit ihn selbst hier gefunden. Jetzt hatte es ihn selbst hier verschluckt.

Wo war er bloß schon wieder? Wo konnte er nur sein? Suchend lief Lily schon seit einer viertel Stunde im Schloss umher. Wieder auf der Suche nach ihm. Nach dem, der ihr so nah war, dass es ihr in manchen Momenten angst machte.

Seit dem Kräuterkunde Unterricht hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Allein hatte sie Arithmantik und Alte Runen durchziehen müssen.

Allein- das war etwas, was ihr von Tag zu Tag schwerer viel, aber doch nur, weil es in ihr so zerrüttelt war, oder?

Und wie als wäre sie der der positiv Pol eines Magneten, der verzweifelt nach seinem Gegenstück rief, kam er ihr auch schon den Gang entlang entgegen.

Das Hemd hatte er fahrlässig in die Hose gestopft, die Krawatte nur flüchtig um den Hals gehängt. Sein

Gang schlürfte ein wenig und die Schultern hingen, wenn man ganz genau hinsah hinunter fast bis auf den Boden. Nur das verstrubbelte schwarze Haar, das war wie immer. Aber das war auch alles.

Wo war bloß sein Lächeln hin?

Das, das immer so neckisch in den Mundwinkeln hing?

Das, das er immer so schön schief grinste?

„Hey.“, grüßte sie ihn und zog automatisch seinen Blick vom Nichts ab in ihr Gesicht.

„Hey.“, erwiderte er und sah sich in ihren Augen nach einem Anzeichen für ihr Befinden um.

„Hast du über meinen Vorschlag nachgedacht?“, fragte Lily, strich ihr rotes Haar nach hinten in den Nacken und änderte ihre Richtung um mit ihm weiter zu gehen.

„Das Hogsmead Ding?“

Seine Stirn runzelte sich.

„Ja. Genau das.“

„Ich weiß nicht recht-“, wehrte er ab, denn das letzte was er wollte, war ein Tag an dem er den Gut-Gelaunten Mimen musste.

„Du hast es versprochen!“, unterbrach sie seinen Protest und sah ihn bittend an. Er seufzte laut auf. Egal, wie sehr er es auch wollte, er konnte ihr doch nichts abschlagen, sie war schon zu tief in sein Herz vorgedrungen als, dass er sie jetzt noch davon fernhalten konnte. Wohl oder übel musste er sich geschlagen geben. Seine Finsternis sollte nicht die ihre werden und wenn es ihr half, dann war es doch ok.

Hauptsache sie war sicher.

„Ich soll mir also jemanden suchen mit dem ich nach Hogsmead gehe?“, hakte er gelangweilt nach, glättete jedoch nicht eine Falte auf seiner Stirn.

„Oh nein. Ich such dir jemanden und du suchst mir jemanden!“, klatschte sie aufgeregt in die Hände, sein Argwohn verwandelte sich in Skepsis.

„Guck nicht so skeptisch. Morgen nach dem Abendessen in unseren Schulsprecherräumen, okay?“

Sie lächelte beim Anblick seines gespielt gequälten Gesichts.

„Bitte?“, bettelte sie, als sie vor dem Klassenzimmer für Verwandlung ankamen. Wieder seufzte er auf. Irgendwie tat ihr Lächeln ihm weh, wieso nur?

Und wieso konnte er ihr diese Dumme Idee nicht einfach abschlagen?

„Ja, morgen dann.“, gab er klein bei. Gerade rechtzeitig, als die Tür aufschwang.

„Hast du Potter eigentlich schon erzählt, wie seine Eltern verraten wurden? Triff deine Wahl so lange du noch eine hast.“, hatte Narzisse ihm nach einer Unterrichtsstunde Zaubertänke in den Kerkern zugerant.

Und dann, dann hatte er ES gesehen, eingebrannt auf seinem, Regulus, Unterarm, pechschwarz und lächelnd. Er hatte die falsche Seite gewählt, war es nicht seine Aufgabe als großer Bruder, ihm den richtigen Weg zu zeigen?

Doch was war der richtige Weg?

Welches die richtige Seite?

Stand er auf der richtigen Seite?

War er wirklich richtig hier?

Er sah in die Runde, den Tisch entlang. Keines der Gesichter sah noch völlig unbeschwert aus.

Sollte er wirklich dem ganzen ein Ende setzen können?

Würde er sie retten können?

Peter?

Remus?

James?

Und Lily?

Es stand so viel auf dem Spiel.

Würden sie ihn noch haben wollen, wenn sie wüssten, was er getan hatte? Was war bloß richtig?

Regulus und der Rest seiner verhassten Familie standen drüben am anderen Ufer und nur weil er immer gegen sie rebellierte hatte waren sie ihm so fremd.

Doch jetzt, waren sie alles was er noch hatte.

Konnten sie ihm die Wärme geben die er brauchte, wenn er nur lang genug darum bat?

Vielleicht würde ja alles anders sein, vielleicht wären sie wirklich eine richtige Familie, wenn er jetzt zu ihnen zurückkehrte.

Besorgt musterte Lily ihren Klassenkameraden. Sirius, die Fressmaschine, die nur lustlos im Essen herum stocherte und dessen frech blitzende Augen, so unglaublich hart und schmerz erfüllt wirkten. Sie sah zu Remus, der ausdruckslos in sein Buch starrte und immer wieder mit den Augen zwischen den Zeilen hängenblieb, bevor er sich daran erinnerte, dass er ja las.

Und James...

Nur Alice wirkte halbwegs munter. Halbwegs zufrieden.

Ein Blick von einem zum anderen machte Lily eins klar: es galt hier mehr als einen Rumtreiber zu retten.

„Hey Pete“, ließ Lilys Stimme den eher kleinen Jungen mit mausgrauem Haar aufhorchen und sich zu ihr umdrehen. Wie ein Sturm aus bunten Farben und glänzender Hoffnung kam sie auf ihn zugerannt und schloss zu ihm auf. Er konnte verstehen, was James an ihr damals immer so besonders gefunden hatte. Doch tat er es jetzt noch?

„Oh, hey Lily. Was gibts?“, fragte er etwas schüchtern und sah auf den Boden um ihr nicht ständig ins Gesicht zu starren.

„Es geht um die Anderen.“, klärte sie ihn auf.

Ihre Miene wurde dunkler, besorgter, kränker.

„Ich weiß nicht ob ich dir helfen kann. Wir-wir reden nicht viel in - letzter Zeit. Es ist...eigenartig. Als würde es keine Rumtreiber ...m-m-mehr - geben.“

Das war es. Jetzt hatte er ausgesprochen, was ihm die Kehle zuschnürte. Das, was wie eine eiserne Hand um seinen Hals lag und ihn würgte, bis es kaum noch Luft zum atmen gab.

Wenn es nun keine Rumtreiber mehr gab? Keine Freunde an seiner Seite?

Wenn sie zerfielen, was sollte dann aus ihm werden? Was sollte er dann tun?

Was?

„Ja, ich hatte ab und an denselben Eindruck. Aber, vielleicht können wir was tun. Hilfst du mir?“

Es war nur ein schwächtiger Glanz der sich in ihre Augen legte, aber er wirkte so eindringlich, wie Peter ihn noch nie bei einem Menschen gesehen hat. Er stellte sich vor ihm wie eine Mauer, unumgänglich, undurchdringlich, unangefochten.

„Ich bin nicht sicher. Ich weiß nicht ...wie?“, nuschelte er und zog erneute die Augen von ihren strahlend Grünen ab.

„Ehrlich gesagt, hab ich auch noch keine richtige Idee, aber zusammen fällt uns schon was ein. Wäre doch gelacht, wenn die Rumtreiber kein Come Back feiern würden. Zu zweit schaffen wir es.“

Er sah sie an, musterte sie aufmerksam. Sie war überzeugt. So entschlossen. Es steckte an, ihre Euphorie ließ etwas in ihm blühen.

Zu zweit, das klang doch wunderbar.

Zu zweit, hieß: nicht allein.

Zu zweit, hieß: teilen. Es war nicht viel was er geben konnte aber für seine Freunde sollte er es versuchen. Er war ein Gryffindor verdammt nochmal, er musste mutig sein, irgendwo in ihm würde doch wohl ein Funke davon zu finden sein. Es musste einfach.

„Ok. Ich bin dabei.“, nickte er entschlossen.

„Danke.“, hauchte sie und schenkte ihm ein ehrliches Lächeln, was ihre perfekten weißen Zähne offenbarte.

Allein dafür hatte es sich schon gelohnt...

- can't you feel it? -

*i died inside my own head
and i'd die again for you*

*so kill me with the love
that you won't give to me, give to me
and pack the wound with salt
i want to feel it bleed, feel it bleed*

*i wish you were near me
could feel it when you hear me say
i'd die again for you*

Smile Empty Soul – For You

Tick-Tack-Tick-Tack war der Klang, der ihm stetig schon seit einer kleinen Ewigkeit in den Ohren lag. Während er den ganzen Nachmittag in den Schulsprecherräumen verbracht hatte. Hier hatte er Ruhe. Hier musste er nicht so tun als ob. Er wusste es war falsch. Es war falsch sich hier zu verstecken.

Vielleicht brauchten seine Freunde ihn gerade.

Vielleicht tat er ihnen damit weh, in dem er sich nicht helfen ließ.

Aber was sollte er tun?

Sie würden es doch nie verstehen. Da gab es kein „Verstehen“ nur fühlen. Und es war ein stetiges Fühlen. Ein Gefühl als wäre man aus dem schönsten Traum der Welt erwacht nur um zu bemerken, dass ein Albtraum nun das neue Umfeld war.

Wo war er bloß?

Noch ein wenig mehr sackte er auf der Couch zusammen. Knetete die Hände, zog den Ring mit dem Familienwappen ab. Steckte ihn wieder an. Egal was er tat...nur Monotonie erschien um ihn herum.

Sie stand schon ein paar Minuten lang hier draußen vor dem Portrait. Nervös...irgendwie. Es half ja doch nichts es zu leugnen.

Noch einmal strich sie die Uniform glatt, nur um eine Sekunde später aus völligem Frust alles wieder wie vorher zu zerknüllen.

Peter hatte ihr geholfen. Der Plan war perfekt, sie wusste jetzt, warum man ihn einen Rumtreiber nannte.

Aber war ein Plan genug? War sie genug? Konnte sie je genug sein?

„Einhornhaar“, sagte sie dann doch endlich und trat ein.

Er saß schon da. Immer noch war kein Lächeln zu verzeichnen. Nichts, was darauf hindeutete, dass er doch endlich der Alte wurde. Aber sie war kein kleines Mädchen mehr. Sie hatte aufgehört an Wunder zu glauben. Schon auf dem Weg zu ihm, schüttelte sie ein wenig über sich selbst lachend den Kopf. Wie gut sie doch war im sich selbst belügen.

Natürlich hoffte und betet viel mehr in ihr für seine Rückkehr. Ziellos und verirrt lief das kleine naive Mädchen in ihr durch den Wald, auf der Suche nach Halt und Geborgenheit auf der Suche nach dem Prinzen dessen Gesicht ihr so vertraut erschien.

„Hey James.“, sprach sie mit gebrochener Stimme und wunderte sich über den seligen Ausdruck den sein Gesicht heute annahm, während er sie ansah.

„Wie gehts dir?“, fügte sie mitfühlend hinzu und hoffte doch seit Wochen, dass eine andere Antwort als die folgende in ihren Ohren klingen würde.

„Gut.“, kam es jedes Mal kurz und knapp mit diesem Brennen in den Augen, so dass man die Person gefangen tief in seinem Inneren bei lebendigem Leib verbrennen sehen konnte, ohne Aussicht auf einen

rettenden Tropfen Wasser.

Sie seufzte unmerklich und sackte etwas neben ihm zusammen. Schnell hatten ihre Hände eines der Bonbons vom Tisch gegriffen um sich abzulenken.

Wie sehr hoffte sie er würde aus dem Teufelskreis erwachen und zugeben, dass nichts ok war. Warum nicht wenigstens vor ihr?

War es so unglaublich, dass nach allem was sie in den letzten Wochen durchgemacht hatten, all die Abende schweigend vor dem Kamin, all die Tränen, die vor einander nicht heimlich sein mussten, sollte sie wirklich einsehen müssen, dass das alles umsonst war?

War es das?

Wessen Kampf focht sie hier eigentlich?

Mit einem gespielten Lächeln sah sie ihn an. Es viel immer schwerer zu versuchen stark zu sein. Genau wie alles andere. Aber sie durfte ihn nicht an die Dunkelheit verlieren.

Allein, nur nicht ihn verlieren, der ihr doch jede Nacht im Traum erschien und wie die Luft zum atmen geworden war, ob es ihn nun kümmerte oder nicht. Sie, sie durfte nicht aufhören stark zu sein. Sollte er erfahren, wie schwach sie war würde er vielleicht gehen, sie im Stich lassen. Sie hier zurück lassen in diesem Nirwana aus toten Träumen, das Hogwarts zu werden schien, würde sie, Lily Evans es nicht retten.

Innerlich schlug er gerade pausenlos auf sich ein. Er hatte schlecht gelogen oder sie war eben jemand, der sofort all seine Lügen erkannte. Ob dieses oder jenes, er sah, dass es ihr auf irgendeine Art und Weise schmerzte. Ihre grünen Augen wurden matt. Schaute er tiefer hinein, so sah er auch sich selbst unter dieser Eisplatte im tosenden reißenden Wasser einfach davon schwimmen. Geistesabwesend schaute sie auf das kleine silberne Häufchen Papier in ihren Fingern, drehte und wendete es unaufhörlich, ohne auch nur an das süße Liebliche in seinem Inneren zu denken. Es schmerzte sie so zu sehen. Alles was er wollte, obwohl es so viel gab, was er sich lieber wünschen sollte, war, dass sie wieder glücklicher war. Ja, er sollte endlich dafür sorgen, dass sie wieder die Alte wurde. Denn die alte Lily hielt sich von ihm fern, suchte nicht die Nähe von Unheil und konnte unter Umständen, sich selbst retten, bevor sie mit ihm wirklich noch in die Tiefe viel.

„Also, wie sieht dein toller Hogsmead-Plan aus?“, versuchte er interessiert zu fragen, was ihm aber gänzlich misslang, es klang eher scharf und sarkastisch. Mit dem Anflug eines Lächelns versuchte er, die wahre Geste hinter seinen Worten zu unterstreichen.

Ihre Mundwinkel zuckten, wenn auch nur für den Hauch einer Sekunde. Aber es war genug um sein Herz ohne krampf schlagen zu lassen.

„Du willst es doch gar nicht wissen.“, erwiderte sie trotzdem leicht schmollend, erbarmte sich jedoch endlich dem Bonbon, indem sie es aß.

Ein gespielter genervtes Augenrollen antwortete er ihr. Er zwang sich freundlich zu gucken, begeistert zu sein. Er musste, damit er sie endlich los wurde und anderen, wichtigeren Dingen nachgehen konnte. Aber so lang sie in seiner Nähe war, war an alles andere noch nicht zu denken.

„Doch, ich will es unbedingt wissen. Also?“, frech zog er an einer ihre lose aus dem Zopf hängenden Strähnen.

Mit einem Satz war sie auf den Beinen und gebot ihm ihr zu folgen.

Endlich war Remus Peter losgeworden und somit auch die gewaltige Ladung Schuldgefühle, die auf ihm lastete. Er wusste nicht, ob Peter einfach zu schwer von Begriff war um zu verstehen, wie wenig es ihn interessierte, was er gerade bei seinen schwierigen Wahrsage Hausaufgaben gelernt hatte oder nicht. Denn, obwohl er diese Gefühle des schuldig seins hatte, wollte er nichts mehr als vor ihnen flüchten und so war es auch. So kam er auch auf den Schlossgründen unter einem der großen dicken Bäume zum stehen. Atmete durch.

Ein Blick nach rechts und links ließ ihn erkenne, dass er allein war, niemand würde ihn belästigen. So holte er mit einem weiteren kontrollierenden Blick in alle Richtungen das schwere staubige Buch aus seiner Tasche. Es würde schwierig werden es ohne Hilfe des Tarnumhanges wieder zurück zu bringen, den James

vor einigen Tagen so sagte er, Dumbledore gegeben hatte. Zunächst war Remus darüber erstaunt gewesen, doch dann hatte er erkennen müssen, dass der Mensch, der da vor ihm stand wohl ein neuer James war, einen es nicht interessierte, was mit seinem Hab und Gut geschah und erst recht nicht, wenn es solche Sachen waren, die ihn nur schmerzlich an seine Familie erinnerten.

Er kam nicht ohnehin wehmütig ins Leere zu starren. Mit James' Familie war auch seine gestorben. Die Runtreiber. Nichts schien noch von ihnen übrig zu sein. Nichts. Nur Peter, der mit seinem sinnlosen Geschwätz tat wie immer und nie merkte, dass es doch niemanden interessierte.

Vielleicht war es das, was sie alle dabei waren zu lernen, dass es niemanden wirklich interessierte, wie es dem anderen ging.

Es war ein Gedankengang zu viel den er so schnell wie möglich in die hinterste Ecke seines Kopfes verbannte. Er hatte hier und jetzt nichts zu suchen.

Mit entspanntem Gesichtsausdruck öffnete er das Buch was ihm Frieden bringen sollte.

Fluchend drehte Peter wieder um. Ganz offensichtlich wollte Remus nicht gestört werden und noch offensichtlicher hatte sein Plan nicht funktioniert.

Wie sollte er seinen Part der Abmachung einhalten, wenn er es nicht mal schaffte Remus unauffällig zu motivieren?

Wie sollte er es dann bei Sirius schaffen?

Wie sollte er es schaffen nicht alles zu verlieren? Frustriert fuhr er sich durchs mausgraue Haar. Fühlte es sich so an wenn man von der Dunkelheit langsam eingesogen wurde?

„Das ist bitte nicht dein ernst!“, murrte James gequält neben Lily auf, diese schaukelte nur mit den baumelnden Beinen und amüsierte sich köstlich über seinen verzerrten Gesichtsausdruck. Sein Blick wanderte von verwundert bis hin zu fassungslos, dabei hatte Lily gedacht, er würde eher gefasst und gleichgültig reagieren.

„Komm schon Lily, du willst doch nicht wirklich, dass ich mit Anna ausgehe?“, fragte er verzweifelt und sah sie hilfesuchend an.

Sie war nur eines von vielen Mädchen, was sich heute an diesem noch recht sonnigen Herbstnachmittag für den See entschieden hatte und sich im Beisein ihrer Freunde genau dort nieder gelassen hatte. Anna war hübsch. So empfand Lily es jedenfalls. Sie war auch nicht dumm. Zwar war sie keine Gryffindor aber eine Ravenclaw und solche würden James sicherlich nicht abschrecken.

„Warum denn nicht?“, wollte sie wissen, während er einfach nicht den Blick von ihr nahm. Gänsehaut war die Antwort auf die Frage, über ihren ganzen Körper hinweg. Sollte er es bemerken konnte sie es immer noch auf die kühlen Steine schieben, auf denen sie saßen und die Schülerscharen beobachteten.

„Naja. Ich hab eher mit einem Mädchen gerechnet die Myrthe ähnelt.“ Sein Gesicht verzog sich nachdenklich unterdessen er den Blick zur Mädchengruppe schweifen ließ.

„Du dachtest also, ich suche dir irgendeins dieser hirnlosen Dinger aus, die die ganze Zeit nur plappern und du das Date nur ertragen musst und nicht noch selbst einen Beitrag dazu leisten musst. Das tut mir aber leid. So einfach ist das nicht.“

Er legte den Kopf schief, so dass das Sonnenlicht genau in seine Augen fiel. Seine Augen waren tatsächlich ein Moor. Besser man hielt still um langsam zu versinken, vielleicht hatte man dann noch Chancen auf Rettung.

„Ok. Dann gehst du mit ihm!“, grinste er keck und zeigte auf das Schlossportal. Bertram Aubrey war es der dort gerade heraus gewatschelt kam. Das Hemd wie immer ordentlichst in der Hose verstaubt. Die Haare fein gekämmt und insgesamt doch nicht gerade der Athletischste. Dies aber nicht auf die zu dick Art, sondern eher zu dünne und schlaksige Art.

Angewidert verzog sich Lilys Miene. „Na dann. Stehen die Regeln und die Dates also fest. Dann warte nicht zu lang sie zu fragen.“, zwinkerte sie verheißungsvoll sprang von den Steinen und ging aufs Schloss zu. Es war alles komplett anderes gelaufen als erwartet. Er hätte sie fragen sollen, nicht jemanden wie Aubrey

aussuchen sollen. Jetzt konnte sie nur hoffen, dass Anna sich im schlimmsten Fall an ihre Abmachung hielt. Jetzt konnte sie nur hoffen, dass Peter, der gerade ins Schloss gehuscht war, bessere Nachrichten hatte. Jetzt konnte sie nur hoffen, dass sie die Tränen lang genug zurückhalten konnte.

-Where am I?-

@Leni-04: ich freu mich immer, wenn es jemandem gefällt. leider dauert es bei dieser ff immer ein wenig...ich weiß auch nicht, ich muss in einem bestimmten mood sein um hier weiterschreiben zu können. außerdem muss ich sagen, dass die figuren hier machen was sie wollen...eigentlich sollte es ein one shot werden, dann eine geschichte mit 4 kapiteln und nun ist sie eine eigenständige kleine ff geworden... du siehst...sie machen was sie wollen.

@Mrs.Black: hm.gute frage. ich würde sagen, lily geht nicht auf ihn zu weil er zum teil das einzige ist was sie noch hat und zu verlieren, was man so gern hat, nur weil man mehr will...das macht einem angst. so dass man denkt man müsste sich in der mitte treffen, weil der ganze weg ein zu großes risiko wäre. weißt du, was ich meine?

@ginny01: ich danke dir für dein kompliment! und danke fürs lesen :)

Everyone feels so far away from me
Heavy thoughts sift through dust
And the lies
Trying not to break
But I'm so tired of this deceit
Every time I try to make myself
Get back up on my feet
All I ever think about is this
All the tiring time between

-Linkin Park - From The Inside-

Vielleicht war da wirklich eine Möglichkeit seinen kleinen Bruder zu retten. Vielleicht war noch nicht alles verloren. Denn Regulus war alles an das er denken konnte. Irgendwo in ihm musste noch der kleine Junge sein der zu ihm, Sirius, aufblickte, der alles tun würde um ihn nachzuahmen und genau ihn galt es zu finden, koste es was es wolle. Ja , genau, kosten , kosten würde es einiges. Oder hatte es das schon?

Die Übelkeit schlug ihn erneut mit voller Kraft in den Magen als James sich gegenüber von ihm ins Bett fallen ließ. Hatte er seinen Freund nicht schon längst verraten? Hatte er ihm nicht hinterrücks schon längst das Messer in den Rücken gesteckt? Er wusste, wie James sich fühlen musste, fühlte er sich doch genauso. Er hatte auch seine zweite Familie verloren, aber was, wenn er wirklich seine beiden Brüder retten konnte?

Wenn er schon für keinen von ihnen wirklich da sein konnte. Er zog den Vorhang seines Bettes zu. Biss auf seine Faust so fest er konnte. Er wollte schreien nur schreien. War das ein Alptraum? War es das? Bitte, bitte, `lass es einen seien´, dachte er sich. Er biss fester zu. Wie konnte er aufwachen?

Was war richtig und was falsch? Und wie konnte man das eine vom anderen unterscheiden?

Er hatte sich einfach nur ins Bett fallen lassen und starrte nun in die Dunkelheit. Ob es nun mit offenen oder geschlossenen Augen weh tat, das spielte doch keine Rolle. Jeden Tag trainierte er so hart, dass seine Glieder am Abend schmerzten. Jeden Tag schleuderte er so viele Flüche gegen die Wand, gegen seine

Reflexion und am meisten gegen sich selbst, dass alles anfing taub zu sein, sobald der Abend über Hogwarts aufzog. Er ging nicht mehr nach draußen, er sah keine Sonne mehr. `Licht´ - ein Fremdwort, auch wenn da noch dieser eine Funke war, der ihn nie in Ruhe ließ, den es wahrscheinlich galt auszulöschen. Auslöschen. Das war der einzige Gedanke in seinem Kopf. Es musste ausgelöscht werden, was seine Welt ausgelöscht hatte.

Rache. Sie saß so fest auf seiner Brust, dass jeder Fluch, der sich tagsüber aus seinem Zauberstab schlängelte, Befreiung war und es würde die endgültige Befreiung werden, wenn er die richtige Brust treffen und dessen Herz für immer zum Stillstand bringen würde, genauso wie sie es vorher mit dem seinen getan hatten.

Rache. Sie weckte ihn auf mitten in der Nacht zog an seinem Herzen, brachte es zum rasen, das Blut zum schäumen jedes Mal, wenn er einem Slytherin zu nahe kommt, am liebsten würde er sie alle beseitigen. Doch auch, wenn der abscheuliche Gedanke von Mord zu einem festen ehrwürdigen Bild in seinem Kopf geworden war so wollte er kein Mörder sein. Nur jemand der Vergeltung übt.

Doch dafür, ja, dafür musste er sich so weit über die feindliche Linie begeben, dass er nicht einmal mehr wusste, wie es auf der anderen Seite aussah und dafür ,dafür klebte sie noch zu nah an ihm-Lily. So nah wie sie war, durfte sie nicht bleiben. Aber wie, wie konnte er sie so weit von sich wegschieben, dass sie nie mehr wieder kommen würde? Was musste er tun, damit sie zu einem immer kleineren Punkt in der Landschaft wurde, während er davon lief. Wie? Wie ohne ihr Weh zu tun?

Er kniff die Augen zusammen. Dummes Herz. Warum schlug es überhaupt noch? Leben-Liebe-warum ging immer alles weiter? Das sollte es nicht. Das sollte es verdammt noch einmal nicht.

James seufzte. Remus konnte es hören. Er hörte, wie Sirius sich in seinem Bett umher schmiss und Peter mit irgendeinem Pergament umher raschelte. Nicht einer von ihnen schlief. So wie letzte Nacht und die Nacht davor und davor... alles war, als hätte es nie Licht gegeben. Niemand erinnerte sich noch daran, dass es einmal glanzvolle Tage gab. Niemand mehr an alte Freundschaften oder gemeinsame Taten. Alles was im Mittelpunkt stand war das einzelne Individuum und seine Probleme.

Wieder versuchte er seine Gedanken zurück auf das Buch zu konzentrieren, da wo sie hingehörten. Beherrschung das war es was er lernen musste. Er musste das Monster in seinem Inneren töten auch wenn das hieß, er musste sich selbst töten. Doch nie, nie, nie, nie wieder wollte er eine Gefahr für ein menschliches Wesen sein.

Er wusste, was er zu tun hatte. Er musste ihn finden, er musste Greyback finden. Ihn und das Rudel. Und würde er von ihnen nicht lernen können `wie´, würden sie sicherlich Plan B erledigen.

Er schnaufte. Schlug das Buch zu und drückte die Hand fest auf die Brust als würde es nicht sein Herz sein, was da im Inneren nun auf einmal so kaltblütig schlug. Der Druck wurde stärker und wenn es möglich gewesen wäre, hätte er es sich in diesem Moment aus der Brust gerissen und hätte es zertreten.

Greyback. Ein Name. Ein Monster und seine letzte Hoffnung.

Verzweifelt rauft Peter sich die Haare. Was sollte er nur tun?

Er wusste zu viel. Er hatte spioniert, gelogen und geheuchelt um alles herauszufinden und nun, nun wusste er alles. Aber war es nicht, worum Lily ihn gebeten hatte? Sie wollte, dass er ihr hilft sie zu retten und nun, nun hoffte er seinen Kopf wieder unbemerkt aus der Schlinge ziehen zu können. Es hatte einen Vorteil eine Ratte sein zu können. Niemand bemerkte einen, wenn man von Ecke zu Ecke huschte. Niemand sprach leiser. Niemand versteckte oder verstellte sich. Er wusste was Remus vor hatte. Er wusste, was Sirius getan hatte und er wusste auch was James tun würde.

Doch was sollte ER tun? Konnte er verantworten Lily in all das mit reinzuziehen. Immerhin war sie eine Muggelgeborene. Immerhin war sie die einzige, die ihr Leben zu verlieren nicht gewillt war. War es im Endeffekt ihr Leben, was es zu retten galt? Sah das niemand? Und musste er, Peter der Ängstliche und Schwache dies jetzt übernehmen ohne auf die Hilfe von seinen Freunden hoffen zu können?

Wie sollte er Lily erklären, dass James bereit war zu Morden, Sirius gemordet hat und Remus ermordet werden wollte? Wie konnte man jemandem all dieses wissen zumuten?

Der Kopf schmerzte dem kleinen rundlichen Jungen und er zerknüllte den Zettel in dem er Lily vor einer Stunde noch Fragen wollte, ob sie sich treffen und etwas besprechen konnte.

War sie das, worum sich hier alles drehte? Er wusste, an wen er sich wenden wollte, wollte er sie in Sicherheit wiegen ein für alle Mal. Doch die Rettung, ihre Rettung lag weit drüber auf der anderen Seite dieses reißenden Stromes. Was wenn er mitgezogen wurde?

Ein schaudern fuhr Peters Rücken hinab. Vom Haarschopf bis in die Zehen gelangte er und erschütterte alles auf seinem Weg so marktief, dass er nach seiner Decke griff. War es auf einmal dunkler hier im Raum geworden?

Wie weh es doch tat ihn da sitzen zu sehen. Wie er wirklich mit ihr erzählte, wie er wirklich ein oder zwei Mal kurz lächelte, wie er wirklich zu ihr gegangen war und sie gefragt hatte, ob sie mit ihm nach Hogsmead geht. Wusste er nicht, dass er die Falsche fragte?

Wie naiv sie doch war. Schwer schluckend strich sie eine Strähne hinters Ohr und versuchte aufzuhören in die Richtung zusehen. Er hatte sich gegen sie entschieden oder vielleicht galt es in seinem Kopf nie eine Entscheidung zu treffen.

Wusste er wirklich nicht, dass sie mit ihm nach Hogsmead wollte? Hatte er nicht bemerkt, wie verzweifelt sie ihn versuchte zu retten?

Hatte er sie einfach übersehen, während sie immer genau vor oder neben ihm saß? War sie ihm zu Nahe, als dass er sie noch sehen konnte?

Wem machte sie hier überhaupt noch etwas vor?

Wie viele Pläne mussten noch gemacht werden, damit alles wieder war, wie es sein sollte?

Warum kann man dir Zeit einfach nie zurück drehen?

- Darkness calling you-

Kapitel 6 - Darkness calling you-

*All I gon get is gone with your step.
So tell me when you hear my heart stop ,
your the only one who knows!
Tell me when you hear my silence.
There's a possibility I wouldn't know.
Lykke Li - Possibility*

Link: <http://www.youtube.com/watch?v=-SSApYvnTUQ>

Sie pustete eine ihrer roten Haarsträhnen aus dem Gesicht. Der Wind wehte sie ihr immer wieder ins Gesicht, während sie hier draußen auf ihn wartete. Schon seit 30 Minuten. Sie wusste er würde nicht mehr kommen. Er würde sie versetzen, so wie er es gestern getan hatte und vorgestern. Eigentlich jeden Tag der letzten Woche. Nur sie Lily klammerte sich noch an den letzten Strohalm und nahm tapfer jeden Tag aufs neue ihren Platz ein. Wen hatte sie denn noch außer den Rumtreibern? Sie waren ihre Freunde geworden. Und nun. Nun waren sie weg. Selbst Peter schien ihr aus dem Weg zu gehen, obwohl er versprochen hatte ihr zu helfen. Aber vielleicht war das Wort eines Menschen heutzutage einfach nichts mehr wert.

Warum war sie es nun die hier allein sitzen musste?

Sie verstand sich einfach nicht mehr mit ihren Schlafsaalkameradinnen. Sie wusste, dass sie hinter ihrem Rücken über sie tuschelten. Sie wusste, dass sie ihr nur noch die Hälfte von allem erzählten. Mit dem Tod in ihrem inneren ging anscheinend auch der gesellschaftliche einher.

Reichte es nicht, dass sie alles verlor? Verstanden sie nicht, dass dieses verlieren nie aufhören würde und alles was sie brauchte ein wenig Sicherheit war? Verstanden sie nicht, dass sie nicht an Make-up denken konnte, während die Welt zusammenbrach?

Sie atmete tief aus. Sah sich noch einmal um. Doch von James war keine Spur. Wie bereits erwartet, würde er nicht kommen. Aber jemand anders trat in ihr Blickfeld, wenn auch unabsichtlich.

Severus und Peter. Severus und Peter?
Was ging hier vor sich?

Und ehe sie sich versah - klebte sie an Severus Fersen. Wenn ihr jemand Antworten schuldig war, dann er.

+++

„Hey Pad!“, grüßte der kleine rundliche Junge den Black Sprössling der sich eben von Narzissa verabschiedet und nun in einem Geheimgang auf dem Weg zurück zum Gemeinschaftsraum war. Erschrocken zuckte Sirius zusammen und drehte sich zu seinem Freund mit dem Hauch eines Lächelns auf dem Gesicht, eines überheblichen Lächelns, wie er es immer auf seinem Gesicht trug und der Welt um sich herum einmal mehr zeigte um wie viel besser er war. Er war froh einen Hauch von Unsicherheit in Sirius Gesicht zu finden, es gab ihm Genugtuung, genau die richtige Menge die er brauchte um ihn nicht zu schlagen, für das was er mit Narzissa besprochen hatte. Seinen kleinen Bruder wollte er wiederhaben, hatte er gesagt, seinen Bruder der sich einen Dreck um ihn interessierte, während seine eigentlichen Brüder- die Rumtreiber- gerade durch die Hölle gingen und dies alles, ja alles war Sirius schuld. Doch diese Rechnung hatte er ohne Peter gemacht. Er würde vor Sirius bei Regulus ankommen, er würde zuerst verlieren.

Sirius würde bezahlen für was er getan hat, und koste es das letzte bisschen Mut was sich in Peter noch

regte. Sirius würde verlieren. Dafür würde er Sorgen. Snape und Malfoy würden ihm helfen und wenn es Leute gab, die Sirius verabscheuten, dann diese Beiden. Und er wusste, dass Remus und James im Moment des Sieges hinter ihm stehen würden. Egal was Sirius von nun an tat, er würde seinem Untergang nicht mehr entweichen können. Er würde um Gnade winseln müssen. Er würde auf den Knien vor James rumrutschen müssen, damit er ihn verschont und auch, wenn Sirius einst auch sein Bruder war, verschaffte ihm das Bild nun Genugtuung.

Und wenn er es geschickt wendete, war Peter es, der Sirius dann allein wieder aus der Misere befreien konnte. Macht lag in seinen Händen. Schicksale lagen in seinen Händen und zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich stark und überlegen.

Sirius musterte ihn merkwürdig ließ ihn einfach im Gang stehen, wie einen dummen kleinen Jungen, nichtsahnend, dass er bald alles verlieren würde, von dem er hoffte es noch retten zu können.

+++

Es ist leicht nicht an den Tod zu denken, wenn er dir nur jedes Mal in einem anderen Leben auffällt, was nicht das deine ist. Es ist leicht zu denken, dass es noch Jahre hat, bis er sich zu dir und deinen Freunden gesellt. Es ist so leicht. Doch dann, dann kommen die Tage an denen er plötzlich neben dir steht, dir ins Ohr haucht und doch zum nächsten weiterzieht. Dennoch ist er da. Ganz in deiner Nähe, er wartet darauf dich mitzunehmen, vorher aber, da nimmt er sich diesen oder jenen und alles was du tun kannst ist warten. Hoffen, er würde noch von dir fernbleiben, froh sein, wenn du am Morgen noch deine Augen aufschlägst.

Er war allein. Allein in der dummen Hütte mit ihren zerbrochenen Fenstern und splitternden Türrahmen. Sie hatte ihm schon immer Angst gemacht. Ja, Dumbledore war ein guter Mensch dafür, dass er ihm erlaubte überhaupt noch auf eine Schule mit anderen Menschen gehen zu können, aber was war der Preis? Er musste sich verstellen, immer verstecken, immer neu erfinden, damit niemand ihn fand und verriet. Der Wind peitschte gegen die knarrenden Wände des alten Hauses und Remus erschauerte. Er hasste diese Hütte. Es war ein Fluch. Er war Teil seines eigenen Alptraums geworden. Wie fehl am Platze ein Werwolf doch in solch einem Haus war. Er sah die tiefen Furchen die seine Krallen schon überall durch das Holz gezogen hatte, wie dünne Narben. Narben die sich noch tiefer durch seine Seele zogen. Es war so ein dummes altes kaputtes Haus und der Hass breitete sich Stoßartig in den Venen seines Körpers aus. Er gehörte hier nicht her. Ein Schrei durchschnitt die Stille und er wünschte er könnte ihn so lange ausstoßen bis sich nichts mehr in ihm regte, so lange bis es endlich vorbei war. Schreien half- denn für den Moment fühlte man nichts. Er riss sein Hemd in Fetzen und begann kreise durch das Zimmer zu drehen. Die Wände waren zu eng. Alles war zu eng. Seine Haut war zu eng. Sein Körper. Und jeder weitere Schrei macht ihm doch nicht mehr Platz. Mit knurrenden Atemgeräuschen drehte er sich immer hastiger um sich selbst. Warum behielten sie ihn an dieser Schule? An diesem Ort den er so hasste, gerade weil er ihn jeden Tag aufs Neue spüren ließ, dass er anders war. Eine neue Hitzewelle holte ihn ein und der blonde Junge sank auf die Knie. Wie laut das Herz doch in seinen Ohren schlug. Dieses dumme Herz, was nicht mehr dazu bestimmt war zu schlagen. Wie gern würde er es sich aus der Brust reißen und mit den Zähnen zermahlen. Wie gern würde er so vieles einfach nur zerstören. Sein Blick wurde glasiger und die Wärme in seiner Brust wuchs. Ein Monster machte sie aus ihm und der nächste Schrei war markerschütternd. Der pure Hass rann aus seiner Kehle und ließ die Tränen gleichsam über seine Wangen rinnen. Er wollte nicht mehr sein. Er wollte nicht zu einem Leben verurteilt sein in dem er wieder und wieder fühlen musste, was es hieß sich selbst zu verlieren. Er wollte nicht. Bald würden sie kommen, seine drei Begleiter. Für sie war es alles nur ein Spaß. Eine Verwandlung, die sie bestimmen konnten, wie sie wollten. Für Remus war es das Leben eines Verdammten, eines Aussätzigen und in diesem Moment hasste er sie dafür, dass sie ihn etwas anderes glauben machen wollten. Wie sehr wünschte er, sie würden nicht kommen. Wie sehr wünschte er sich in diesem Moment den Tod, in dem der Vollmond durchs Fenster schien und das Tier in seiner Brust die Kontrolle übernahm und neue Kerben in das alte Holz ritzte.

Natürlich waren sie gekommen. Alle drei. Vereint. Hirsch. Hund. Ratte. Tollten mit dem Werwolf durch den Wald als wäre das Leben ein Spiel. Unbeschwert sprangen sie durch kleine Bäche, umgestürzte Bäume

und kleine Steinwalle. Alles war unreal. Sobald die Instinkte ihres Tieres einsetzten, wurde alles andere nur noch ein dunkler Schatten. Es war nicht leicht Remus in dieser Nacht ruhig zu halten. Er ließ sich nicht von den Elfen ablenken, die er so gern jagte und auch die Beeren die er sonst fraß, ignorierte er. Er war wilder und ungestumer. Hasserfullter. Es war als ware diese Nacht dunkler als normal und doch weckte es die Vorahnung, dass ihnen die dunkelste noch bevor stand...

Danke an alle die es lesen und noch dabei sind ;)
Ihr seit klasse!

Liebste Grue

KittKatt

-when it all fell apart-

Zu euren Reviews:

Nuna16: Vielen Dank für deine lieben Worte. Ich hoffe du bleibst dabei und lässt mal wieder von dir hören.

Leni-04: Du bist noch da!!!! Es freut mich so, dass du immernoch Reviews hinterlässt! Danke, danke, danke!!!!

Nun gehts auch schon weiter :)

Kapitel 7 -when it all fell apart-

*What I want from us is empty our minds
We fake the thoughts, and fracture the times
We go blind when we've needed to see
And this leans on me, like a rootless tree*

Damien Rice- Rootless Tree

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=25cO4K4kHpE>

Er schlug die Augen auf an diesem Morgen und für einen kleinen Moment war einfach alles nur in weißes Licht gehüllt. Die Vorhänge wehten leicht und die Sonne schien durchs Fenster. Sein Arm, der in der Sonne lag fühlte sich warm an. Einen Augenaufschlag später sah er die Welt wieder wie sie war- die Wolken am Horizont. Der Schmerz in seinem Körper und der Geruch von Desinfektionsmitteln, welche hier im Krankensaal in der Luft lagen. Er schüttelte leicht den Kopf und hörte seine eigenen Schreie von letzter Nacht noch einmal ertönen. Wieso musste er einfach immer wieder aufwachen? Er hatte gehofft, eines Tages würde eine dieser Nächte damit enden, dass es einfach vorbei war, dass er nie wieder in diesen Körper zurückkehren musste. Sah denn niemand, dass ein Werwolf sein kein Leben war? Jedenfalls nicht für jemanden der alles hätte werden können. Sein Gesicht reflektierte sich in einem der metallenen Bettstreben, wie winzig er darin doch aussah, blass und unbedeutend. Wieso war er wieder hier? Seine Finger ballten sich zu einer Faust. Es war an der Zeit, vor dem nächsten Vollmond musste es enden.

Das Tier in seiner Brust musste endlich mit ihm untergehen.

++++

Müde stand James in der Eingangshalle und fuhr sich noch einmal durchs Haar. Ein Blick zur Seite auf Lily die neben ihm stand sorgte dafür, dass das Unwohlsein in seinem Magen wieder von vorn begann. Er wollte das hier nicht tun, aus so vielen Gründen.

„Also ziehen wir das wirklich durch, ja?“, fragte sie ihn zögerlich und sah zu ihm auf. Er zuckte mit den Schultern, bemüht den Blick auf die Treppe vor ihnen zu halten und nicht zu ihr schweifen zu lassen. Er wusste, es würde der Tag sein an dem er sie wahrscheinlich verlieren würde. Doch hätte er gewusst auf welche Art und Weise, er hätte wahrscheinlich ihre Hand genommen und wäre mit ihr davon gerannt, hätte sie an den sichersten Ort der Welt gebracht und dafür gesorgt, dass ihr niemals wieder jemand Leid zufügen konnte.

++++

Welchen Preis würde er dafür bezahlen? Er sah Lily und James zu wie sie in der Eingangshalle standen. Er sah wie Lilys Augen auf James lagen und er stur in eine andere Richtung starrte, die Hände vor der Brust verkreuzt wie ein Schutzschild. James hatte sich verändert, er war so hart geworden, seine Züge waren streng und seine Stimme stets voller Ungunst. Wo war er hin, der Rumtreiber mit dem frechen Grinsen auf dem Gesicht? Er sah Sirius aus der großen Halle kommen, kaum hatte dieser James erblickt wechselte er auch schon die Richtung. Seine kleinen Hände ballten sich, heute würde Sirius sein wahres Gesicht zeigen, heute würde dieser Teil der Rumtreiber für immer Geschichte sein.

++++

James Augen folgten seinem besten Freund, oder was davon übrig war. Es war als würden sie beide am Ufer eines Flusses stehen, ihre Gesichter würden sich nebeneinander im Wasser spiegeln, nur waren sie auf verschiedenen Seiten und ehe man sich versah war der ruhige Fluss ein reißender Strom geworden. Er zog die arme fester vor der Brust zusammen. Sollte er ihm nachgehen? Was war bloß aus ihnen geworden. „Da ist ja dein Date.“, bemerkte er trocken und nickte in die Richtung aus der Bertram Audrey gerade kam. Bertram war beliebt bei den Mädchen, ein guter Fang würden viele meinen. Sie seufzte leise, strich sich eine Strähne hinters Ohr und sah wieder zu ihm auf. Warum waren ihre Augen so traurig?

Mit einem galanten lächeln kam ihr Date auf sie zu und Lily schaffte etwas Abstand zwischen James und sich. Es fühlte sich falsch an, wenn sie sich von ihm weg begab.

Aber sie gehörte hier nicht her, nicht an seine Seite. Vielleicht an Aubreys?

+++

Sie warf ihm einen letzten Blick über die Schulter zu. Er würde sie nicht aufhalten. Niemand würde sie aufhalten. Sie sah Peter etwas weiter oben stehen, doch er sah etwas unsicher zu Boden. Sie wollte ihm zulächeln, wissen, dass sie noch auf derselben Seite standen und alles wieder gut werden würde. Doch er sah auf seine Hände und ihre Ohren wurden taub. Die Angst steckte ihr im Körper und saß fest in ihrer Kehle. Nichts würde je wieder gut werden, brüllte eine Stimme in ihrem Kopf. Anna schritt an ihr vorbei und zwinkerte ihr zu, was für einen naiven Plan sie doch hatte. Sie schluckte hart und folgte Aubrey aus dem Schloss, wie dem Wolf in den Wald. Mit jedem Schritt von Hogwarts entfernt, wusste sie dass sie ihn verloren hatte, egal wie sehr dieser eine Teil von ihr, auch noch hoffen mochte. Er wollte, dass sie geht, weit weg von ihm und das war seine Art es ihr zu zeigen. Wieso hatte sie jemals geglaubt er würde wieder zurückkommen wie er war? Ihre Hand ballte sich zu einer Faust und ihre Nägel gruben sich tief ins Fleisch. Besser Schmerz als Tränen dachte sie, und folgte Bertram weiter und weiter von dem weg was sie eigentlich wollte.

++++

„Also gehen wir?“, grinste Anna dem Brillenträger zu der immer noch die ins Schloss gefallen Tür anstarrte. Der letzte Farbtupfer in seiner Welt war weg. Einfach weg. „Warum nicht.“, erwiderte er der Gryffindor und spürte wie sie sich bei ihm einhakete. Noch nie war er sich so falsch vorgekommen. War doch von nun an alles anders.

Als das Schlossportal sich für sie öffnete und ihre Schritte sie nach Hogsmead führten, es war als würde ein anderer Mensch hindurch treten, einer der sein Gedächtnis verloren hatte und es nie wieder wollte. Sie erzählte ihm von ihrem Bruder dem Quidditch Star, etwas was ihn in einem früheren Leben sicher interessiert hatte und nur der rote Tupfer der immer noch nicht am Horizont verschwunden war, erinnerte ihn daran. Es waren fast 30 Minuten vergangen und er hatte noch kein Wort gesprochen. Warum auch? Was würden Worte in dieser Welt noch ändern?

„Hörst du zu?“, fragte sie ihn und riss ihnen aus den leersten Gedanken, die ein Mensch wohl je gedacht hatte. „Klar.“, antwortete er knapp. „Hör zu, wir müssen nicht nach Hogsmead gehen, vor allem nicht wenn du viel lieber mit Lily gehen würdest.“

Er sah sie an und doch durch sie hindurch. „Ich will gar nicht mit ihr gehen.“, hörte er sich sagen und wusste, dass es zur Hälfte die Wahrheit war und die andere Hälfte keine Rolle mehr spielte.

„Ich denke, sie wäre gern mit dir gegangen.“ Ihre Stimme war leise geworden, als hätte sie ein Geheimnis ausgesprochen. Er zuckte mit den Schultern, wie er es oft tat in letzter Zeit und kam sich wie ein kleiner Junge vor. „Warum sagst du mir das?“

„Keine Ahnung. Du machst mir irgendwie Angst, Potter. Du warst mal ein cooler Typ und ich dachte es könnte ein witziger Tag werden, aber irgendwie bist du abwesend und ich glaub auch nicht, dass du hier sein willst.“, sie hatte den Nagel auf den Kopf getroffen, es hatte sie nicht einmal 30 Minuten gekostet. Er wollte wirklich nicht hier sein, hätte er je gelernt wie man einfach aufhört zu existieren, jetzt wäre wohl der Moment gewesen es einzusetzen. Er gehörte nicht mehr dazu.

Sie seufzte frustriert, machte auf dem Absatz kehrt und marschierte in Richtung See davon. Wen interessierte es schon was sie Lily versprochen hatte? Aus Potter Geheimnisse raus zu bekommen, hätte sowieso nicht funktioniert.

++++

Sie versuchte zu lachen, doch es kam ihr hässlich vor. Einige Mädchen würden sich bestimmt freuen, hier mit ihm zu sein, aber Lily war nicht wie alle. Wäre sie das, wäre wohl alles anders. Ihr Herz pochte unruhig und es wurde nur unruhiger als sie einige Stunden später Anna mit ein paar Freundinnen im Honigtopf erblickte.

Anna schüttelte nur den Kopf als sie Lilys Blick bemerkte und irgendetwas machte einen freudigen Hüpfen in ihr. Vielleicht hatte sie alles falsch verstanden.

„Uhm. Bertram, es war wirklich toll mit dir. Aber ich muss los.“, unterbrach sie ihn mitten im Satz und rannte davon. Sie hatte keine Ahnung wohin, sie musste ihn nur finden. Sie wollte ihm alles sagen, alles! Die Wahrheit, denn endlich wusste sie was das war.

++++

An einem anderen Ort im Schloss hatte der Tag mit Schatten begonnen. Sirius war schon früh auf den Beinen gewesen, obwohl noch alles geschwächt war von der Jagd durch den Wald. Wie falsch er sich gestern vorgekommen war. Wie falsch es sich angefühlt hatte neben dem Hirsch einher zu laufen. Wie ihn die Ratte doch angeschaut hatte... wie der Werwolf sich selbst gebissen hatte- er schloss die Augen und atmete tief durch. Regulus würde jeden Moment hier sein. Es war kein Moment der Schwäche. Es war ein Moment der das Leben beider für immer verändern würde. Doch hätte er gewusst, dass die nächsten Minuten sein Schicksal für immer so dramatisch verändern würden, er hätte wahrscheinlich auf die Stimme in seinem Kopf gehört, die in anschrie zu gehen. Er wäre sicher misstrauischer geworden zu sehen, dass Peter ein Auge auf ihn hatte. Er hätte gewusst, dass die tippelnden Schritte die ihn seit Tagen verfolgten Wirklichkeit waren. Er hätte gewusst, dass dieser der Tag war an dem alles aus den Schatten ans Licht trat.

Danke fürs Lesen. Reviews sind wie Kekse, also lasst welche da :)

Liebste Grüße!

KittKatt

-unforgivable things-

Hallo ihr lieben, hier geht es nun weiter :)

@**LilaWolke**: Vielen Dank für deine Review. Ja, genau das hab ich versucht nahe zu bringen. Ich hoffe, du bleibst weiter dabei!!

@**hela**:danke dir! Vllt liebt du ja noch weiter mit! Freu mich wieder von dir zu hören :)

Kapitel 8

-unforgivable things-

Es war seltsam für Sirius seinem kleinen Bruder in diesem Moment in die Augen zu sehen. Es war seltsam wie er zu ihm hinauf sah und doch so einen missbilligenden Ausdruck auf seinem Gesicht hatte. Er hatte dieselben Augen wie Sirius, denselben Hang zur Rebellion und genau der war es auf den Sirius hoffte. Es war das erste Mal, dass er es ausgesprochen hatte, dass die Worte „Der Tod der Potters ist mir zu verdanken.“, über die Lippen kam. Seine Lippen fühlte sich trocken an, als würden sie gar nicht ihm gehören, als wäre pures Gift über sie gelaufen und nun langsam sterben. Alles was er wollte war, dass sein kleiner Bruder ihm noch einmal vertraute, ihm nur einmal zuhörte um ihm beweisen zu können, dass die Entscheidung die er in den nächsten Monaten treffen würde, eine endgültige war. Er wollte ihm zeigen wie dunkel dieser Pfad war. Regulus Ausdruck blieb unleserlich, keine Bewunderung machte auf seinem Gesicht Platz- ein gutes Zeichen? Wie gern hätte er hier und jetzt einfach angefangen zu weinen, sich den Schmerz und den Verrat einfach aus der Seele zu schreien, aber erst Regulus. Erst musste er in Sicherheit sein. „Der Tod der Potters ist mir zu verdanken.“- seine dünne Stimme die nicht mehr als ein flüstern war, hallte noch immer durch die Gänge, prallte an den kalten Steinen ab und warf sich in Sirius Ohren.

Doch es waren nicht nur seine Ohren in die, die Worte wie der Donner einschlugen. Es waren die Ohren seines besten Freundes- ehemals? Seinen Rumtreiber Kameraden- früher? Seinen Animagus Partner- ein anderes Leben?

Vielleicht war es James stockender Atem, der Sirius herumfahren ließ und ihm das Gefühl gab Hogwarts würde genau jetzt und hier zusammen brechen, über ihren Köpfen und niemand würde sie alle je wieder sehen, weil sie für immer begraben unter der Last dieser Worte hier liegen würden. Die Schuld sie rüttelte an den Wänden, am Verstand des älteren Blacks. Sirius Kopf war leer und seine verräterischen Lippen, die das unverzeihliche in den Raum geworfen hatten, sie formten keinen Laut, sie taten nichts, was diese Gräueltat wieder gut machen konnte und als er James in die Augen sah und sah wie er seinen Zauberstab zitternd hob, an diesem Tag, in der Mitte der Kreuzung der vier Gänge, hier im vierten Stock, da wusste er, dass das Schicksal besiegelt war.

+++

Warum man unverzeihliche Flüche unverzeihlich nennt, war es wohl was James innehalten ließ, ihm einen Moment gab bevor er seine blanke Wut Kontrolle übernehmen ließ. Sie waren unverzeihlich, weil man sie nicht zurücknehmen konnte, diesen Zauber konnte man nicht einfach mit einem Gegenzauber ungeschehen machen, einen Menschen zu foltern, ihn Gräueltaten tun zu lassen gegen seinen Willen, ihn zu töten, das waren keine kleine-Kinder-Flüche. Ein unverzeihlicher Fluch ist genau das- unverzeihlich , unwiderruflich- endgültig! Darum war es seine Faust die auf Sirius zu schnellte, weil Worte in einem Zauber hier alles endgültig beendet hätten.

+++

Diesen Hass in den Augen eines Menschen zu sehen, er ließ Regulus innehalten. Er ließ ihn eine andere Seite an Menschen sehen, er hatte Fanatismus gesehen, Boshaftigkeit, Wut, Aggression, aber dieser blanke verzweifelte Hass, der gegen jede Wand schlagen würde, der jeden in seiner Nähe am liebsten ins Verderben riss, er veränderte etwas in ihm. Dieser Hass war es, der einem Menschen die Menschlichkeit nahm und ihn in ein wildes Biest verwandelte, ein Biest, was jedem die Kehle zerreißen wollte bevor es vor lauter Verzweiflung ohnmächtig wurde. Der Moment in dem Regulus den Blick in James Augen sah, diese reale Welle aus Zerstörung durch seinen Körper strömen sah, es war der Moment in dem er wünschte so etwas nie wieder sehen zu müssen, alles was ihr folgen würde wahr endgültig und es überraschte ihn, dass Potters Zauberstab zu Boden fiel und ein Faust in Sirius Gesicht landete und ihn in die Knie zwang.

++++

Für einen Moment hatte Sirius gedacht er hätte seinen letzten Atemzug getan, er hatte sich auf schmerzen jenseits von gut und böse eingerichtet, da war der erste Schlag der in sein Gesicht, genau wie der zweite und dritte eine freudige Überraschung. Es fühlte sich richtig an geschlagen zu werden auch wenn er wusste, dass zu viele von diesen Schlägen wahrscheinlich auf das jenseits hinaus laufen würden. Durch einen verschwommenen Blick sah er zu seinem besten Freund hinauf, wie er auf ihm saß und er, Sirius, sich nicht wehrte, wie er Schlag um Schlag hinnahm, während James versuchte die Verzweiflung aus sich hinauszuschleudern. Es war klar, dass dieser Moment alles für immer verändert hatte, dass er seine beiden Brüder nun für immer verloren hatte. Warum sich dann noch wehren?

+++

Vieles war Lily auf dem Weg zurück ins Schloss durch den Kopf gejagt. Ihr Herz sprang freudig in ihrer Brust als sie durch die Gänge hastete um James zu finden. Vielleicht würde der heutige Tag alles verändern, vielleicht war es der Tag an dem sich alles zum Guten wendete, an dem sie die Rumtreiber retten konnte. Voller Erwartungen lief sie in den vierten Stock und hielt nach James und Sirius Ausschau die sich nach Peters Angaben, genau hier aufhalten sollten.

Es war Instinkt, der die Kontrolle übernahm und Lily sich dazu entschieden ließ einzugreifen, während sie noch versuchte das Bild in ihrem Kopf von Sirius der auf dem Boden lag und James der besinnungslos auf ihn einschlug, zusammen zu setzen. Es war ihr Instinkt der sie sich entscheiden ließ James am Arm zu packen und ihn anzuschreien. „Hör auf damit!“ Ihre Stimme hallte durch den Gang und rannte Sirius Worten hinterher. Wie wild zerrte sie an seinem Arm, es war jedoch nicht überraschend wie James sie mit einer kräftigen Bewegung seines armes aus dem weg fegte und zu Boden schleuderte. Blitzartig griff sie zu ihrem Zauberstab. „James, hör auf!“, doch er hörte nicht, ein Fluch schnellte aus ihrem Zauberstab und prallte mit voller Wucht gegen seine Hand, sodass er seitlich von Sirius kippte der bewegungslos am Boden lag. „Bist du verrückt geworden! Du bringst ihn um!“ Endlich schien sie die Situation in vollem Ausmaß sehen zu können, sie sah das Blut über Sirius Gesicht strömen, James Fäuste die rot verschmiert waren und die Tränen traten ihr in die Augen als sie zu ihm hinunter sah, wieso war niemand hier der ihr helfen konnte. James macht allen ernstes Anstalten erneut zuzuschlagen und Lily ließ einen weiteren Fluch aus ihrem Zauberstab fließen. Wutentbrannt sah er zu ihm auf und es war ein Blick von dem sie wusste, sie würde ihn nie vergessen. Er griff nach seinen Zauberstab der neben seinen Knien lag und erhob ihn gegen Lily. „Ist das dein ernst, Evans. Er hat meine Eltern auf dem Gewissen.“, schrie er ihr unbarmherzig entgegen und brachte sie zum Zittern. „Geh von ihm weg! James, bitte!“, ihre Stimme war flehend und Tränen flossen ihr über die Wangen, war es Angst? Sie hob ihren Zauberstab höher, umfasste ihn mit beiden Händen. „Erhebst du allen Ernstes deinen Zauberstab gegen mich, hast du gehört was ich gesagt habe?“ Das Eis in seiner Stimme klirrte und ein Seitenblick auf Regulus sagte ihr, dass nicht nur sie Angst hatte. Wo kam dieser James nur her? War er schon immer da und sie hatte nur etwas anderes sehen wollen? Er stand auf und Schritt auf sie zu, deutete mit dem Finger auf dem Boden wo Sirius lag und schwer atmete. „Du verteidigst ihn allen Ernstes nachdem er meine Eltern ermordet hat.“ Seine Augen waren zu schlitzten verengt und noch immer lag Hass darin. „James, beruhig dich. Er muss in den Krankenflügel!“ Er trat näher an sie heran, so nah, dass ihr Zauberstab in seiner Brust versank. „Na los, Evans. Halt mich auf!“, brüllte er ihr ins Gesicht. „Mach schon!“ Doch bevor sie etwas sagen konnte, hatte er ihr den

Zauberstab aus der Hand gerissen und in den dunklen Gang hinter ihr geschmissen. Woher hätte sie erahnen können, dass dies einmal geschieht? Das sie einmal Angst vor James Potter haben würde. „James...“, flüsterte sie während er sich umdrehte und auf Sirius sah. Die erste Welle der Wut war abgeklungen und bevor die zweite ihn einholen konnte und Lily die Chance hatte ihn abzuhalten, rollte auch schon ein grüner Zauber durch den dunklen Gang und traf sie mitten in der Brust. Aller Sauerstoff wurde aus ihr herausgeschleudert und um sie herum war auf einmal alles schwarz. Es war nur ihr Herz was sie endgültig brechen hören konnte.

+++

Ironischer weise war es Peter der zu Hilfe eilte und hinter James auftauchte, den Zauberstab erhoben auf das was aus dem Gang kommen würde. Es war jedoch Narzissa die aus einer anderen Ecke des Korridors trat. „Schlammblüter sollten den Zauberstab nicht gegen uns erheben und wir sollten nicht versuchen sie als einen von uns zu sehen!“, fauchte sie und sah erst zu James und dann zu Sirius, der keinen Laut von sich gab. Es war Regulus, der sich zu Sirius beugte und Anstalten machte ihn zu bewegen, Narzissa half ihn mit einem einzelnen Schwung ihres Zauberstabes. Es war Peter der die bewusstlose Lily Evans vom Boden aufhob und in den Krankensaal trug. Es war James, der allein im dunklen Gang stand und die Welt nicht mehr verstehen konnte.

Es war James der an der Wand herunter auf den Boden rutschte und auf das Blut am Boden und an seinen Händen starrte. Es war das erste Mal, dass die Frage „warum“ in seinen Kopf schoss? „Wie“, war die zweite und erst jetzt war es als konnte sein Kopf wieder klare Gedanken formen. Wie waren sie nur hier angekommen?

Keine der Richtungen dieser Kreuzung schien sie hier hergebracht zu haben und keine sollte sie wieder nach Hause führen. Es wünschte es würde regnen, es würde die bittersten aller Worte: zu Hause... einfach davon spülen. Ein Teil von ihm wollte weiter auf Sirius einschlagen doch der andere hatte längst realisiert, dass er das nicht konnte, dass alle Stunden des Trainings umsonst waren, dass er genau an dieser Weggabelung eine Sackgasse vorfand. Der Gryffindor wimmerte und schlug die Hände vors Gesicht. „Wieso hast du das gemacht?“, flüsterte er in die leere vor seinen Füßen. Es dauerte lange, die Minuten waren wie Stunden und als endlich ein anderer Schüler an dieser Weggabelung ankam und vorfand was vorzufinden war, stand James auf. Alles schien so unendlich weit weg, diese Wut in seinem Magen, dieser Schmerz in seiner Brust und diese Verzweiflung in seinem Kopf sie rissen ihn in ein unendlich schwarzes Loch und als er noch einmal auf sein Werk am Boden sah, wurde alles leer und weich und alles hatte ihn für immer verändert.

Das wars mal wieder!
Hoffe nun was von euch zu hören.

Liebste Grüße,

Eure KittKatt

-breaking sounds-

@ **Bubbly Cauldron**: Juhu! Danke für dein Review! Es hat mich sehr gefreut! Ich freu mich das dir Peters Rolle gefällt. Ich finde es ungerecht ihn nur als jemand bösen darzustellen und hoffe, er und sein weiteres handeln überzeugen auch weiterhin!

*All the black inside me is slowly seeping from the bone.
Everything I cherish is slowly dying or it's gone.
Little shaking babies and drunkards seem to all agree,
Once the show gets started it's bound to be a sight to see.*

*I won't ever be your cornerstone.
I don't want to be here holding on.*

Kings of Leon - Pyro

Kapitel 9- breaking sounds-

Es ist so dunkel, dachte sie und es war der einzige Gedanke, den ihr Verstand formen konnte. Irgendetwas schmerzte aber sie konnte nicht genau sagen was es war. Es war schwer den Schmerz zu lokalisieren, obwohl er allgegenwärtig war. Alles war so leicht in ihren Kopf wie eine Feder, wahrscheinlich waren es die Medikamente. Sie hatte Madame Pomfrey in Erinnerung. Sie hatte die Erinnerung getragen worden zu sein, sie sah die Steinmauern an sich vorbeiziehen, wie einen Film. Jeder Stein schien ihr einen anderen Punkt in ihrem Leben zeigen zu wollen, doch es wurde ihr schwindelig davon. Alles war so dunkel, kein Licht schien von außen an ihre Augenlieder zu dringen. So wie es das Licht normalerweise tat und einem die buntesten Farben vor die Linse setzte. Farben, ihre Gedanken kreisten sich bei diesem Wort. Haselnussbraun viel ihr dabei ein, doch der Gedanke vermischte sich mit rot, mit Blut und der Schwindel in ihrem Kopf kam zurück. Würde sie jetzt wach sein, sie war sich fast sicher sie würde weinen, aber diese Leichtigkeit in ihrem Kopf erlaubte ihr in diesem Zwischenzustand zu bleiben. Indem alles schmerzt und jeder weitere Schmerz doch keinen Unterschied machen würde. Sie wollte vergessen, nachdem sie alle ihr Herz gebrochen hatten, wollte sie nur noch vergessen.

+++

Es war kurz nach Mitternacht als er sich an ihrer Seite wieder fand. Der Umhang hatte es ihm ermöglicht unbemerkt in den Krankensaal zu schleichen. Es war seltsam was so ein Krankenflügel alles verbarg. Wie oft er schon hier gewesen war, war es weil Remus etwas brauchte, die Rumtreiber ein wenig zu viel getrunken hatten, weil einer ihrer Scherze nicht ganz so geendet hatte wie geplant oder weil zwei Hitzköpfe an einander prallten. Es war wie in jeder Ecke von Hogwarts, die so viel Geheimnisse und Erinnerungen beherbergte. Lautlos setzte er sich auf den kleinen Hocker der neben ihrem Bett stand und betrachtete ihre Silhouette im Halbdunkel. Wie konnte es nur soweit kommen? Wie konnte es alles nur so geendet haben? Er streckte seine Hand nach ihr aus und hielt auf halben Weg inne und zog sie wieder zurück, so als würde sie zerbrechen unter seiner Berührung. Er seufzte leise und fuhr sich durchs Haar. Sie lag auf der Seite und hatte eine Hand unter ihr Gesicht gebetet, es musste ihr also schon besser gehen, jedenfalls hoffte er das. Was wenn nicht? Ein Vorbote der Panik schlich sich in seine Brust und er konnte sein Herz pochen hören. Was sollte er nur ohne sie tun? Er schloss die Augen fest zusammen. Es war so lächerlich. Er hatte sie fernhalten wollen, er wollte, dass sie aus seinem Leben verschwindet. Er wollte, dass sie in Sicherheit ist und was er am meisten wollte, war dass es ihn nicht mehr interessierte was aus ihr wird. War das überhaupt jemals die Wahrheit gewesen? Oder

war nicht Feigheit der wahre Beweggrund hinter seinen Taten? Er hatte nicht gewollt, dass sie ihn ständig um seine Eltern trauern sah, er hatte es nicht gewollt, dass sie sah wie zerstörerisch er im Inneren geworden war, er hatte nicht gewollt dass sie nur mit ihm befreundet ist und jetzt? Was hatten seine egoistischen Beweggründe ihm gebracht? Er sah auf die wunden Stellen auf seinen Fäusten die noch Stunden zuvor auf Sirius niedergeprasselt waren. Eine Strähne viel ihr ins Gesicht und wieder streckte er die Hand nach ihr aus. Aber er konnte nicht. „Lily...“, flüsterte er leicht und war überrascht als ihre Augen aufschlugen und genau in seinen landeten. James schluckte hart, wusste sie schon die ganze Zeit, dass er hier war? Ihre großen Augen musterten ihn, selbst jetzt wo fast alles grau war, waren sie der einzige Farbtupfer den die Welt kannte. Sie biss auf ihre Unterlippe als die erste Träne über ihre Wange fiel. Und eine kleine Pfütze auf dem Bettlaken hinterließ. „Lily...“, begann er erneut und traute sich nicht mehr die Hand nach ihr auszustrecken. Er wollte es ihr erklären, ihr alles erklären, er wollte dass sie ihn wieder so ansah wie sie es normalerweise getan hatte, er wollte, dass einfach alles wieder gut war. Sie schüttelte den Kopf und seine Worte blieben ihm im Hals stecken. Die Rothaarige sagte nichts, sie drehte sich lediglich mit dem Rücken zu ihm, während die Tränen nun vielzählig über ihre Wangen liefen. Es war vorbei. Alles war vorbei.

+++

Peter war wütend, so wütend wie er es wahrscheinlich in seinem ganzen Leben noch nicht gewesen ist. Er umklammerte seinen Zauberstab fest, so fest wie möglich. Mit festen Schritten und der Karte des Rumtreibers in der anderen Hand hastete er die Gänge entlang. Wie konnten sie es wagen? Wie konnten sie es nur wagen?!

Er erblickte die dunkle Gestalt bereits als er um die Ecke bog. „Ihr hätte etwas passieren können. Du hast versprochen, dass wir sie da raus halten!“, knurrte er ihm entgegen. Severus Gesicht war bleich wie es doch immer war und doch mehr, als er aus den Schatten trat. Der Slytherin wirkte ungewöhnlich hart, jeder Muskel in seinem Gesicht schien seine Mundwinkel nach unten ziehen zu wollen, doch er sagte nichts. Sah Peter nur von oben herab an. „Wir hatten einen Deal!“, spie Peter ihm entgegen und war überrascht wie mutig Wut einen doch machen konnte. „Halt die Klappe, Pettigrew!“ Ein bissiger Kommentar Snape’s und all der Mut sackte in Peter zusammen. „Ich hab dir gar nichts versprochen. Du wolltest ein Geheimnis ans Licht bringen, ich wollte ein Geheimnis ans Licht bringen, das war auch schon alles. Der verdammte Fluch hätte Potter treffen sollen.“

Sein Herz pochte so laut, dass Peter einen Arm um seinen Oberkörper schlang. „James? Aber James ist doch einer von uns...“

„Von uns.“ Snape prustete, etwas was wie ein hochnäsiges Lachen klingen sollte, aber es tat es nicht. „Du kennst die Allgemeine Meinung über die Potters. Aber im Endeffekt solltest du Narzissa dankbar sein, dass sie Lily und nicht ihn getroffen hat. Ich kenne Lily, sie verzeiht so etwas nicht.“

Peter verstand nicht mehr und starrte auf den Boden vor ihm. Alles was er wollte, war die Wahrheit über Sirius ans Licht bringen und zwar so, dass James ihn nie mehr ansah, er sollte ihn, Peter, auf den Thron heben, auf dem der berühmte Tatze sich so breit gemacht hatte und Lily... er wusste was Lily war, dass sie keine von ihnen sein sollte, aber Lily war anders, sie hatte etwas an sich was alle nur beschützen wollten. Sie stand für Gerechtigkeit und das war es doch was man immer wollte?

„Merlin, du bist armselig. Du denkst irgendetwas was hier vorgeht liegt in deiner Hand. Aber das tut es nicht. Du bist nur eine Figur auf einem Schachbrett, das sind wir alle. Irgendwann musst du dich ein für allemal entscheiden. Du kannst nicht schwarz und weiß gleichzeitig sein.“

Mit diesen Worten ließ er Peter zurück. Was hatte er sich auch von Snape erwartet? Schutz? So wie Sirius, Remus und James es ihm geboten haben? Hatten sie das jemals? Hatte er jemals dazu gehört? War das vielleicht der einzige Schutz den er je bekommen würde?

+++

„Hi!“, es war der nächste Rumtreiber der neben ihrem Bett auftauchte. Sirius Gesicht sah noch immer ziemlich demoliert aus. Er versuchte zu lächeln, doch es erreichte seine Augen nicht ganz. Sie setzte sich aufrecht. „Sirius.“, flüsterte sie beinah. Es war noch früh am Morgen und doch hatte sie die ganze Nacht nicht mehr geschlafen. Die Sonne schien schüchtern durchs Fenster und seit langem schien es wieder ein wolkenfreier Tag zu werden. Ein seltsames Gefühl, bedenke man wie dunkel es gestern Nacht doch war. „Ich wollte nur sehen wie es dir geht.“, sagte der Black Sprössling leise und ließ Lily nur mit den Schultern zucken. Sie musterte ihn und die Bilder von ihm auf dem Boden liegend kamen zurück. Sie blinzelte einen Moment länger als gewöhnlich um sie zu vertreiben. Alles war so surreal. Ein Teil von ihr wünschte, dass gestern nie gewesen wäre, aber es war. Ihr Schweigen wurde lauter und alles was sie wollte, war allein sein. Allein mit allem was weh tat und Sirius verstand, wusste gar nicht warum er gekommen war. Ist es nicht immer so, dass Dinge bei Tage anders erscheinen als bei Nacht. Er erhob sich zum gehen, schenkte ihr sein halbes Lächeln und nickte leicht.

„Sirius! Du musst es ihm erzählen! Du musst ihm erzählen was passiert ist. Die ganze Wahrheit.“

Die ganze Wahrheit, ging es Sirius durch den Kopf. Wusste er noch was die Wahrheit war? Er blickte lange in ihre Augen, als würde er die Antwort auf seine Frage dort finden und sie ließ ihn. Es war seltsam, aber zum ersten Mal seit langem fühlte er sich ein wenig freier. Es machte keinen Sinn, aber es war so. Sie lächelte leicht und es fühlte sich an, als ob nach einer unendlichen langen Zeit, das schlimmste vielleicht schon hinter ihm lag.

+++

Es war wohl der Tag der ungleichen Begegnungen. Jedenfalls hätte wohl nie jemand erwartet, dass wenn James alleine vor dem Klassenzimmer warten würde, eine Stunde bevor der Unterricht überhaupt begann, und Regulus an ihm vorbei lief, jener stehen bleiben und mit dem jungen Potter reden würde. James Augen hatten ihn schon die ganze Zeit verfolgt, wie sie aus den Schatten traten und wie seine grauen Augen denen von Sirius doch ähnelten. Alles an ihm ähnelte Sirius und es verwunderte James für einen Moment. Sie waren Brüder aber aus irgendwelchen Gründen hatte er immer geglaubt, das war alles was sie gemeinsam hatten. Nun bemerkte er denselben Gang, dieselbe Art jemanden aus den Augenwinkeln zu beobachten, die selbe Sturheit und den selben Stolz in den Augen. Für einen Moment sah es so aus als wolle Regulus an ihm vorbeigehen, doch dann einen Meter von ihm entfernt blieb er stehen. James griff automatisch nach seinem Zauberstab, hielt jedoch inne. „Potter. Ich hätte dich für klüger gehalten.“ Langsam drehte er sich zu dem Brillenträger um. James schluckte. Er hatte keine Angst, nicht vor Regulus oder irgend sonst wem. Aber vielleicht gerade deswegen, weil diese Situation ihm ungefährlich erschien, weil irgendetwas in der Stimme des jüngeren Blacks an ihm rüttelte. „Ich dachte, du wärst sein Freund.“, Regulus Stimme war vorwurfsvoll. James zog die Augenbrauen zusammen. „Klar, du redest nicht mit jedem.“, spottete Sirius Bruder nun. „Nur nicht mit einem Slytherin.“

„Du bist benebelt, Potter! Wenn sich Freunde und Feinde so leicht in deinem Kopf vermischen lassen, wie willst du dann je da draußen den Überblick behalten, dort wo nicht mehr jeder in Häuser eingeteilt ist und seine Verwandtschaftsgrade offenkundig mit sich rumträgt.“

„Was willst du damit sagen?“, er stieß sich von der sicheren Wand ab, die ihm die letzten Minuten noch geholfen hat sich an die Realität zu klammern und nun war es, als wäre alles wieder ungewiss und die sichere Mauer hinter ihm nichts weiter als etwas was ihn die Enge des Ganges fühlen ließ.

Regulus lachte schrill und es klang Verzweiflung mit. Er wusste, er sollte hier nicht sein, er sollte nicht mit James reden, er sollte so vieles nicht und doch hatte und würde er.

„Ich will sagen, ich weiß ganz genau wo ich stehe. Aber ich bin mir nicht sicher, ob du und deine Freunde es noch wissen.“, er sprach in Rätseln, weil die Lösung nicht leicht in Worte zu packen waren, besonders in Mauern in denen jeder Stein Ohren haben könnte, das war klar geworden. „Manchmal muss man daran erinnert werden...“, flüsterte Regulus und seine Stimme floss leise durch den Gang. Für den Hauch eines

Momenten, glaubte James dort ein Lächeln zu sehen, ein provokatives, mutiges, sich allem entgegenstellendes Lächeln.

„Ich dachte...“ James suchte nach den richtigen Worten.

„Manchmal sind das was wir denken und das was wir tun zwei verschiedene Dinge“ Und ohne auf die Vervollständigung des Satzes zu warten, ging Regulus davon. Er hoffte, das Richtige getan zu haben, die Schachfiguren in die richtige Richtung geschoben haben, damit sie eines Tages bereit sein würden für die Partie ihres Lebens, gegen den schwarzen König.

+++

Es war der dritte Rumtreiber der an diesem Tag vor ihr auftauchte. Peters Augen waren wässrig wie immer, seine Haltung etwas gebückt und irgendwie hatte Lily das Gefühl, das er es mehr und mehr tat, als ob er hoffte unsichtbar zu werden, als würde, so mehr er den Boden anstarrte, er selbst kleiner und unscheinbarer werden. „Geht es dir besser?“, fragte er mit zittriger Stimme. Lily nickte. „Das hätte alles nicht passieren dürfen.“, er rautte sich die Haare und wippte von einem Bein auf das andere. Sie griff nach seiner Hand und zwang ihn damit ihr direkt ins Gesicht zu sehen. „Es muss aufhören, Peter.“ Sein Gesicht wurde ausdruckslos. `Sie weiß es.´, schoss ihm durch den Kopf und sein Gesicht wurde kreidebleich. Sie drückte seine Hand und dieser Druck ließ ihn wieder aufwachen aus seinem Schock. Was wenn sie ihn verraten würde? War sie nun eine Gefahr? Eine Gefahr für ihn und seine Zukunft? Er wollte weinen, zusammenbrechen und ihr alles erzählen, erzählen was er preis gegeben hatte, wen er alles bereit war zu verraten um seine eigene Haut zu retten. Nicht nur seine, auch ihre. Warum hatte er je versucht sie zu retten? Wer war sie schon? Sie war schon immer James´. Würde sie je etwas anderes sein? Hatte er in ihr eine Vertraute gesehen, wenn er doch eigentlich niemanden mehr vertrauen sollte? Hatte er nicht gesehen, wohin James alles vertrauen getrieben hatte? Es war wirr in seinem Kopf und er zog seine Hand zurück. „Alles wird wieder gut werden.“, versicherte er Lily und versuchte zu klingen, als wüsste er nicht wovon sie sprach.

„Das hoffe ich.“ Ihre Augen durchdrangen ihn, sahen in ihn hinein in den dunkelsten Teil seiner Seele. Als Peter Lily an diesem Tag hinter sich ließ, hoffte er, dass es das letzte Mal war, dass er so viel Enttäuschung in ihrem Blick sah, er musste es von nun an besser machen, wieder gut machen. Gut sein, er musste einfach wieder gut sein. Eine stumme Träne rollte seine Wange hinunter, Angst und Verzweiflung, sie wohnten doch nun schon so lang in ihm.

+++

Remus wusste nicht, wie ihn seine Füße ausgerechnet hierher getragen hatten, den ganzen Tag über hatte er sich verstecken wollen. Seine Pläne waren endgültig, er musste nur langsam anfangen unsichtbar zu werden und niemand würde ihn mehr finden und hoffentlich auch nicht nach ihm suchen. Die heulende Hütte war der Ort den er als Versteck gewählt hatte und es schien ihm ironisch, den meistverhassten Ort gewählt zu haben, so kurz vor seinem verschwinden. Vielleicht lag mehr in diesen Räumen, vielleicht brachte es ihm auch Frieden zu sehen, wie das Biest in ihm das Holz normalerweise zerschlug auf dem er jetzt saß.

Nie hätte er damit gerechnet, dass es noch voller in der Hütte werden würde, doch es war James der durch die Tür trat und Remus herumfahren ließ. Remus blickte auf die Wunden auf James Fäusten und die Verzweiflung die ihm ins Gesicht geschrieben stand und fragte nicht. James sah den Koffer auf dem Remus saß, wie er in Jacke und Schal hier auf dem kaputten Fußboden saß und äußerte sich nicht dazu.

Peter, dem die Tränenspuren noch auf den Wangen standen, war der nächste, der über die quietschende Schwelle trat und sich verwundert umsah. Nachdem er sich auf eine Holzkiste gesetzt hatte verstummte die Hütte wieder.

Als das Holz erneut zu quietschen begann, stand die Ironie offen im Raum, als auch Sirius Schritte ihn ins Zimmer im zweiten Stock verschlagen hatte. Er grinste als er eintrat und die anderen vor sich sah,

offensichtlich waren die Plätze des Nachdenkens hier begrenzt. Wortlos setzte er sich an die Wand neben der Tür, während ein kleines Lachen aus seiner Kehle drang und wohl das erste Mal seit Wochen, vier Rumtreiber sich in einem Raum versammelten und es sich wie Schicksal anfühlte.

Danke fürs Mitlesen, bitte lasst doch ein paar Worte da :)

Liebste Grüße,

Eure KittKatt

-shattering silence-

@**Bubbly Cauldron**: Danke für dein liebes Review, zu den Beweggründen von James und Lily komm ich im nächsten Kapitel, jetzt wird erstmal bei den Rumtreibern etwas aufgeräumt und aufgewühlt :) Ich hoffe du bleibst dabei! LG!

*Say something, I'm giving up on you.
I'm sorry that I couldn't get to you.
Anywhere, I would've followed you.
Say something, I'm giving up on you.*

A Great Big World – Say Something

Kapitel 10 -shattering silence-

Stille ist ein seltsames Phänomen, denn oft sehnt man sich nach ihr und dem Nichts aus eigenen wirren Gedanken. Doch Stille konnte man nicht teilen. Wie sich selbst denken hören, wenn Peter nervös an seinen Nägeln kaute, Sirius laut und tief scheinbar unter Schmerzen und Anstrengung atmete und James mit dem Schuh im Staub herum malte.

Remus seufzte unmerklich. So viel zum Plan unsichtbar zu sein.

Er sah zu James, der wohl in seinen eigenen Gedanken hing und die Stirn in Falten gelegt hatte. Sein Mund war seltsam verzogen und in seinen Augen lag ein starrer Ausdruck, den Remus noch nie in seinem Freund gesehen hatte. Es war ironisch, wie sie hier saßen, wie sie fast jede Nacht im selben Raum schliefen, wie sie sich einmal in einer längst vergangenen Zeit ohne Worte verstanden... war es wirklich vorbei?

Remus strich sich mit der Handfläche durchs Gesicht. Schweiß stand ihm auf der Stirn. Die Angst vor Fragen, die Angst, dass sich etwas ändern würde, wenn sie anfangen würden zu sprechen. Wann würden sie endlich wieder gehen?

“Wo willst du mit dem Koffer hin?”, James hatte zu ihm aufgesehen, die Augenbrauen noch immer zusammen gezogen. Er sah älter aus als noch vor ein paar Wochen. Ist es das was Trauer mit einem macht?

James deutete auf den Koffer als Remus nicht reagierte. Er spürte Peters und Sirius Blicke auf ihm und schluckte hart. “Was ist mit deinen Händen passiert?”, konterte Remus. Sirius lachte leise “Und deinem Gesicht, wenn wir schon dabei sind?” Sirius‘ Lachen stockte.

“Vielleicht sollten wir uns nicht mit Nichtigkeiten beschäftigen, sondern Peter fragen, warum er sich die Finger abkaut.”, warf Sirius ein und ließ Peter hochschrecken.

“Der Tod meiner Familie ist also eine Nichtigkeit für dich?” James sah wieder auf seine Schuhe, als wäre Sirius ihm keines Blickes wert. Die Stille kam zurück. Das Holz knarrte unter dem Wind der sich gegen die Hütte warf. Es sah nach Regen aus, wie jeden Tag, seit Wochen.

Sirius keuchte etwas, was wohl ein kurzes Lachen hätte werden sollen. “Wir sind der traurigste Haufen den diese Hütte je gesehen hat und das, obwohl Remus sich hier einmal im Monat vergnügt und durchdreht.”

James schnaubte. “Du hast wirklich nerven.”

Er sah Sirius fest in die Augen, doch Sirius schüttelte nur den Kopf. “Denkst du mir fehlen sie nicht?”, seine Stimme war ein Flüstern, so weich und zerbrechlich, wie wahrscheinlich noch keiner der Rumtreiber es je von ihm gehört hatte.

“Ich hab keine Ahnung, ob sie dir fehlen und um ehrlich zu sein interessiert es mich auch nicht besonders.” James war auf gestanden und auf Sirius zugegangen, doch Tatze rührte sich nicht. Da war nichts mehr wovor er Angst hatte, kein Schmerz, den er noch nicht gefühlt hatte. Sirius ließ James Blick nicht fallen, weggucken

hieß aufgeben und er hatte doch grad erst wieder angefangen für seine Freundschaft zu kämpfen, war das vielleicht der Grund warum sie alle hier waren?

“Willst du jetzt wieder anfangen auf ihn einzuprgeln?”

Erstaunt sah James zu Peter, gerade ihn sprechen zu hören, hätte er nicht erwartet.

Diese blinde Wut in ihm, war noch da, er konnte sie hinter seinem Herzen pochen hören, aber er wusste nicht wohin mit ihr. Er brauchte Antworten.

“Das erklärt deine Hände und Tatzes Gesicht.”, schlussfolgerte Remus und hatte ein Lächeln in den Mundwinkeln hängen, was ihm selbst schrecklich fehl am Platz vorkam.

“Wegen ihm...”, der junge Potter deutete auf Sirius und wusste doch nicht mehr wie der Satz weiter ging.

“Vielleicht sollte Sirius uns sagen, was wegen ihm war.” Remus war schon immer die Stimme der Vernunft, der Rumtreiber, der den Überblick hatte, der sich nicht in Gefühlen verlor, wie der Rest von ihnen. Diesen Schein konnte er immer wahren.

Three little words like: “I am sorry“

Sirius nickte leicht und knetete die Hände. Krone stand noch immer vor Sirius und sah zu ihm hinab, den Zauberstab mittlerweile in der Hand. “Vielleicht solltest du den Zauberstab bei Seite legen.”, riet ihm Remus und sah besorgt auf den Rücken, der sich vor seinen Augen viel zu kräftig hob und senkte.

“Oder willst du wirklich einen Avada Kedavra auf ihn abfeuern?”

Ungläubig starrte James Peter wieder an. Woher...?

“Wieso sollte er...?”, Remus schloss den Satz nicht er sah nur zu seinem Freund hinauf, der sich langsam auf die Knie fiel, den Blick noch immer in Sirius Gesicht, als würde er seinen verlorenen Freund darin suchen wollen. “Ich wollte nur vorbereitet sein.”

“Vorbereitet auf was?”, es war Angst die in Remus Stimme mitspielte, konnte er seinen Ohren wirklich trauen? James ließ den Kopf hängen und schlug die Hände bers Gesicht und wieder hingen Worte in der Luft.

“Ich hab sie nicht umgebracht, Krone.” Sirius ließ die Worte wirken, nicht nur auf seine Freunde, sondern auch auf sich, er musste mit dem Leben was er angerichtet hatte, er musste mit der Schuld leben und momentan sah er einfach kein Leben nach der Schuld. “Ich hab sie verraten. Ich hab sie verraten, weil ich Regulus zurück wollte. Ich wollte bluffen. Ich- ich wusste nicht, dass das passieren würde.”

Regen tropfte durch ein Loch im Dach und ließ den Staub wirbeln. Es war wie das Ticken einer Uhr die im Raum plötzlich zu hören war.

“Sie wollten wissen, wer der Geheimniswarer ist. Ich hatte doch keine Ahnung, dass ich mit meinem Bluff richtig liegen würde. Ich dachte, wenn ich Regulus zeige... Ich wollte sie nie verraten.” Er verstummte.

James rührte sich nicht, sein Gesicht hing im Schatten. Wie sollte es jetzt weitergehen? Seine Eltern waren schon immer in Gefahr gewesen, vielleicht war es schon immer nur eine Frage der Zeit. Er wusste, dass sollten Sirius Worte wahr sein, er ihm irgendwann verzeihen musste.

“Es tut mir leid, Krone.”

Es dauerte lange, bis sich wieder etwas im Raum regte.

Es war James, der sich mit dem Ärmel über die Augen wischte und den Kopf zur Seite drehte. “Also Moony, wo willst du mit dem Koffer hin?”

Doch der Rumtreiber schwieg.

“Du willst abhauen.” Sirius traf ins Schwarze und Remus zog den Umhang enger um sich. Niemand würde ihn jetzt noch aufhalten können. Er durfte sich nicht darauf einlassen, er gehörte hier nicht her. Er hatte hier keinen Platz, er war kein normaler Junge und er musste endlich aufhören sich das einzureden. “Ich hatte denselben Gedanken. Ich wollte noch eine Nacht hier bleiben und dann abhauen.” Sirius Gesichtsausdruck sah

gequält aus, so sah er selbst gestern nicht aus als James auf ihn eingeschlagen hat. "Warum bist du dann noch hier?", James Stimme hatte ihre Schärfe noch nicht verloren, aber wie auch, mit dem Kampf in seinem Kopf, der es schwer macht Wahrheit von Lüge zu unterscheiden. "Wegen dir. Remus und Peter." Der Blick des jungen Potters entspannte sich bei Sirius Worten, wie lange hatte er schon nicht mehr mit seinem besten Freund gesprochen gehabt? War er noch sein bester Freund? Konnte er glauben was Sirius ihm erzählte?

"Aber wir haben seit Wochen kein richtiges Wort mehr mit einander gewechselt." Peter wusste nicht woher all der Mut in ihm kam, vielleicht jetzt als er sich eingestand einen Fehler gemacht zu haben, jetzt wo er erkannt hatte, dass die dunkle Seite die Falsche war, wünschte er sich nichts sehnlicher als den Schutz der Rumtreiber zurück. "Das ändert doch nichts daran, dass wir Wurmschwanz, Krone, Mooney und Tatze sind."

"Es hat aber alles verändert." Peter schluckte hart an seinen Worten um nicht Tränen über seine Wangen rollen zu lassen, er wollte nicht der Schwächste sein. Er hatte genug vom schwach sein, er hatte Lily versprochen von nun an stark zu sein. Sirius lachte nur hohl, stand auf schuppte Remus von seinem Koffer und setzte sich auf diesen. "Du gehst jedenfalls nirgendwo hin."

Verdattert sah Remus zu dem Schwarzhaarigen auf und James grinste nur. "Ich kann auch ohne Koffer gehen.", murmelte Remus kleinlaut. Er wusste, der Versuch Sirius vom Koffer zu schuppen würde ihm misslingen und dieser zog gerade die Beine an und machte es sich im Schneidersitz auf dem Koffer bequem. Wut wuchs in Remus, Sirius hatte doch keine Ahnung von dem was er fühlte. "Wo willst du eigentlich hin?", fragte Sirius trotzig und kramte nach einem Bonbon in seiner Umhangtasche.

Der Werwolf schüttelte dein Kopf. Er würde nicht mit ihnen reden.

Three little words like: "I am lost"

Remus schürzte die Lippen und presste sie so hart aufeinander, dass sie wie eine unbequeme schmale Linie aussahen. Die Ränder unter seinen Augen waren tiefer als je zuvor und Sirius musste zwei Mal hinsehen um den blonden Jungen noch hinter der Grimasse zu erkennen. Er warf einen Blick zu James der ihn Schulter zuckend erwiderte.

"Komm schon Mooney. Sag uns was los ist?" James warf einen kleinen Stein nach ihm, den er vor seinen Füßen gefunden hatte und löste ein Erdbeben damit aus.

"Lasst mich einfach in Ruhe! Verschwindet einfach. Ich will euer Mitleid nicht, ich will eure Freundschaft nicht, ich will einfach nur weg. Ich will einfach nur, dass alles aufhört." Er spie die Worte vom dunkelsten Ort seines Herzens und wischte sich die schäumende Spucke vom Mund.

Die restlichen drei Rumtreiber sahen ihn mit großen Augen an.

"Aber wo willst du denn hin?", fragte Sirius unbeirrt weiter und biss sich an Remus Kehle fest wie ein lästiger Hund.

Remus schloss die Augen und wippte leicht. "Greyback.", presst er zwischen den Zähnen hindurch und die Erkenntnis traf die anderen drei Gryffindors wie ein Schlag ins Gesicht.

Sie alle realisierten, was Remus vor hatte und plötzlich war alles andere egal. Es galt ihn zu retten, den guten alten Remus, die Stimme der Vernunft, den Ausgeglichenen, den... Werwolf...

"Du bist doch total bescheuert." Sirius lachte kurz, ein verzweifertes sarkastisches Lachen. "Echt Mooney, hat dir einer das Hirn rausgeschnitten?"

Remus musterte ihn aus seinen hellbraunen Augen und fühlte wie ein Teil von ihm wieder aggressiv wurde. Er schloss die Arme enger vor der Brust zusammen, wenn sie glaubten er würde sich aufhalten lassen, hatten sie sich geschnitten.

"Und wenn du denkst, wir würden dich auch nur einen Schritt dahin machen lassen, dann hast du echt nichts kapiert."

Remus öffnete den Mund, entschied sich dann jedoch zu schweigen. "Du denkst wir sind Animagi aus Mitleid geworden, du denkst, wir dulden dich, aber es stimmt nicht. Du gehörst dazu, du bist der Deckel zum

Topf Remus. Wir würden nicht mal im Traum dran denken, dich gehen zu lassen, nur weil du noch immer nicht kapiert hast, dass du dazu gehörst. Ob du willst oder nicht und wenn du dich schon umbringen lassen willst, dann wenigstens im Kampf gegen diese ganzen verrückt und nicht wie ein feiger Hund, weil du eine Identitätskrise hast.” Der Black Sprößling schlug Remus mit der flachen Hand auf den Hinterkopf.

“Er hat recht. Wir haben mal was geschworen, weißt du noch?”, James Stimme klang reifer und erwachsener, als er zu Remus sprach. So als hätten sie die Rollen getauscht. Alle vier sahen auf ihre Hände, auf die Kleine dünne Narbe, die sich quer durch ihre Handfläche zog. Es war ein Blutsbrüderschwur den sie in der vierten geleistet hatten. Damals waren sie noch kleine Jungs, aber die Narbe, die war echt, die Dinge an die sie glaubten, die waren noch immer echt.

Tränen lagen in Remus Augen. “Ich weiß einfach nicht mehr weiter. Was soll aus mir werden, wenn wir Hogwarts verlassen? Ich weiß nicht was aus mir werden soll. Ich bin verloren.”

“Wir kriegen das schon hin, richtig?”, fragte Peter, bevor sich die Stille wieder über den Raum legte und man den Regen gegen die Fensterscheiben prasseln hören konnte.